

Soziale und wirtschaftliche Entwicklung Klaipėdas/Memels von 1900 bis 1945

von Julius Žukas

In einem kurzen Artikel ist es schwer, alle bedeutenden Fragen der Stadtentwicklung eingehend zu behandeln. Ich habe versucht, die in den Büchern von Gerhard Willoweit und Heinrich A. Kurschat¹ nicht oder nur am Rande erwähnten Sachverhalte darzustellen, wobei die Schwerpunkte auf der dem deutschen Leser wenig bekannten litauischen Wirtschaftspolitik in Klaipėda und den wichtigsten sozialen Problemen der Stadt liegen.

I. Die Stadtentwicklung von 1900 bis 1944

Der Anfang des neuen Jahrhunderts brachte der Stadt Klaipėda viele Veränderungen und Neuerungen. In der Stadt, deren Einwohnerzahl die Grenze von 20 000 überschritten hatte (1900: 20 160 Einwohner), entwickelte sich eine weiterverarbeitende Industrie (Zellulose- und Furnierfabrik) und die ersten modernen Verkehrsmittel traten in Erscheinung (im Juni 1900 wurde in Klaipėda das erste Auto gekauft, von 1902 bis 1904 die erste Straßenbahnlinie gebaut). Im Jahre 1900 begannen die für den Hafen und die gesamte städtische Wirtschaft wichtigen Arbeiten zur Verlängerung der Südermole, und auch der Güterumschlag in der Eisenbahnstation erreichte in diesem Jahr 115 000 t.² Im Jahre 1902 gab es schon eine geschlossene Wasserleitung, das städtische Krankenhaus wurde gebaut, die Zahl der Telefonnetzteilnehmer wuchs (1904: über 300) usw. Die Zahlen belegen, dass Klaipėda seinen Weg in das 20. Jahrhundert antrat, ohne hinter den allgemeinen wirtschaftlichen und sozialen Entwicklungen der Zeit zurückzustehen. Das starke Wachstum der Stadt belegen auch die folgenden Zahlen: Betrag im Jahre 1900 der Haushalt der Stadt Klaipėda noch 654 000 Mark, so übertrafen die Einnahmen und Ausgaben der Stadt im Jahre 1910 bereits 1,3 Mio. Mark.³

¹ Gerhard Willoweit, Die Wirtschaftsgeschichte des Memelgebiets. Marburg a.d.L. 1969; Heinrich A. Kurschat, Das Buch vom Memelland. Heimatkunde eines deutschen Grenzlandes. 2. Aufl., Oldenburg 1990.

² Willoweit, Wirtschaftsgeschichte (wie Anm. 1), I, S. 292 u. 310.

³ Schulz, Die städtische Finanzwirtschaft von 1849 bis 1924, in: Memeler Dampfboot, Festnummer vom 3. Juli 1924.

Der wachsende Schiffsverkehr zwang dazu, den Winterhafen zu erweitern. Allerdings verliefen die ersten Jahre des neuen Jahrhunderts für die Reedereien unglücklich. Im Jahre 1901 hatte die „Memeler Dampfschiff-AG“ (Corresp. R. Schneider) noch sechs Seedampfer („Hawarden“, 1084 RT; „Borussia“, 1031 RT; „Germania“, 912 RT; „Littuania“, 582 RT; „Moltke“, 568 RT und „Commerzienrath Fowler“, 558 RT), jedoch mussten die Schiffe aufgrund der schlechten wirtschaftlichen Lage in den Jahren 1904/05 verkauft werden. Immerhin erholte sich die Schifffahrtsbranche bald, und im Jahre 1912 gab es in Klaipėda drei Reedereien: „A.H. Schwedersky Nachf.“ (vier Seedampfer), „John Weiß“ (drei Seedampfer) und „Eduard Krause“ (ein Seedampfer); die Gesamttonnage dieser Schiffe betrug 7549 RT.⁴ Jedoch hing das Wohlergehen der Stadt auch weiterhin von den wichtigsten Wirtschaftszweigen ab: der Holzverarbeitung und dem Handel. Bis zum Ersten Weltkrieg machten sie keine nennenswerte Krise durch. Mit Ausnahme der schlechteren Jahre 1907–1909 arbeitete die Furnierfabrik mit Gewinn. Nach den Einbußen in den ersten Jahren ihrer Tätigkeit erweiterte die Zellulose-Fabrik nach der im September 1905 erfolgten Fusion mit der „Aktiengesellschaft für Maschinenpapier (Zellstoff) Fabrikation Aschaffenburg a.M.“ aus Bayern ihre Produktionskapazitäten in beträchtlichem Umfang (die neuen Inhaber investierten vor dem Ersten Weltkrieg über 5 Mio. Mark in den Betrieb); 1913 betrug die Produktion erster Güte 33 360 t.⁵ Jährlich wurden in den Sägewerken der Stadt Hunderttausende Festmeter Holz verarbeitet; im Jahre 1913 betrug der Export 600 000 Festmeter (der durchschnittliche Exportwert in den Vorkriegsjahren lag bei 551 000 Festmetern). Vor dem Ersten Weltkrieg war Klaipėda der wichtigste Holzhafen und Holzabladepplatz in Ostpreußen bzw. im Osten des Reiches und übertraf die Häfen von Danzig und Königsberg. Der Königsberger Holzexport war ca. zweimal niedriger als der von Klaipėda.⁶

Trotzdem entsprach die Entwicklung von Klaipėda nicht dem Potenzial einer in vorzüglicher geographischer Lage liegenden Hafen-

⁴ Bericht über Handel und Schifffahrt zu Memel für das Jahr 1901. Memel 1902, S. 60; ebenda 1912, S. 115.

⁵ Julius Žukas, Vytautas Kašiuba, Klaipėdos celiuliozės fabriko istorijos apybraiža 1898–1998 (Grundriss der Geschichte der Memeler Zellulose-Fabrik 1898–1998). Klaipėda 1998, S. 12 u. 43.

⁶ Fritz J. Meier, Hafen- und Seeverkehr der letzten 75 Jahre, in: Memeler Dampfboot, Festnummer vom 3. Juli 1924; Willoweit, Wirtschaftsgeschichte (wie Anm. 1), I, S. 424 f.; Seriusz Mikulicz, Klajpeda w polityce europejskiej (Memel in der europäischen Politik). Warszawa 1976, S. 170.

stadt. Denn die Stadt litt zugleich unter der Bürde ihrer geopolitischen Situation: Ohne ein natürliches wirtschaftliches Hinterland und der damit gegebenen Chance, sich zu einem regionalen Zentrum wie z.B. Riga zu entwickeln, blieb Klaipėda auch am Beginn des 20. Jahrhunderts ein weiterhin abseits liegender „Krähwinkel“ des Deutschen Reiches, der nicht einmal das Niveau von Tilsit erreichte.⁷ Die Abhängigkeit von außenpolitischen Ereignissen blieb bestehen. Handel und Gewerbe verfolgten ängstlich die Entwicklung der deutsch-russischen Beziehungen. Alle Erwartungen in dieser Zeit waren an einen günstigen Handelsvertrag zwischen Deutschland und Russland und an die Hoffnung geknüpft, die Russen würden eine Eisenbahnlinie von Bajohren bis Mažeikiai verlegen. Damit wäre ein Anschluss an die Eisenbahnlinien Libau – Romny bzw. Libau – Riga gegeben gewesen und der Handel der Stadt Klaipėda hätte neuen Spielraum bekommen. Leider kümmerte sich die russische Regierung nur um die Entwicklung des Hafens von Libau, und die deutsche Führungselite setzte die noch von den Kurfürsten begonnene Tradition des Schutzes der Interessen von Königsberg fort. Kein Wunder, dass das Inkrafttreten des zweiten Handelsvertrages mit Russland im Jahre 1906 Klaipėda ohne direkte Bahnverbindung nach Russland nur einen bescheidenen Vorteil brachte, während Königsberg einen Löwenanteil an Nutzen aus dem Vertrag zog.⁸

Der Erste Weltkrieg brachte der Stadt viele Verluste und Einbußen. Die von den Kontakten mit dem Ausland abhängige Wirtschaft war bereits zu Beginn des Krieges fast völlig lahm gelegt worden. Aus dem Westen blieb die Zufuhr englischer Kohle und aus dem Osten die Belieferung mit Holz aus. Die Nähe der Grenze zu Russland und die damit gegebene Gefahr, jederzeit Schauplatz kriegerischer Hand-

⁷ Am 1. Dezember 1905 waren in Klaipėda 20685, in Tilsit 37148 Einwohner gemeldet, im Jahre 1910 entsprechend ca. 21000 und 39000 Einwohner; vgl. Vincas Vileišis, Tautiniai santykiai Mažojoje Lietuvoje ligi Didžiojo karo istorijos ir statistikos šviesoje (Die nationalen Verhältnisse in Kleinlitauen bis zum Großen Krieg im Spiegel der Geschichte und Statistik). Kaunas 1935, S. 212 u. 216; Lietuviškoji tarybinė enciklopedija (Litauische sowjetische Enzyklopädie). Bd. 10, S. 319; Bericht (wie Anm. 4) 1911, S. 66. Manchmal werden andere statistische Zahlen zum Jahr 1910 angegeben: Inkl. der Einwohner der Vororte sollen in Klaipėda 1910 13432 und in Tilsit (sicherlich auf derselben Grundlage) 47667 Menschen gelebt haben; vgl. Statistische Mitteilungen, hrsg. v. Statistischem Büro des Memelgebiets, Nr. 12 von 1927, S. 183; Handbuch der historischen Stätten. Ost- und Westpreußen, hrsg. v. Erich Weise. Stuttgart 1966, S. 229.

⁸ Meier, Hafen (wie Anm. 6). Laut Willoweit, Wirtschaftsgeschichte (wie Anm. 1), I, S. 385, war „Memel (...) das Opfer der Wirtschaftspolitik beider Staaten“.

lungen zu werden, schränkte jede größere Geschäftsinitiative ein.⁹ Das Fehlen von Kohle, Rohstoffen und Arbeitskräften wurde zum größten Problem der städtischen Wirtschaft in den Kriegsjahren. Schon 1914 musste die Fabrik „Union“ schließen (die Produktion wurde erst 1928 wieder aufgenommen). Die Zellulosefabrik, die jährlich große Mengen Kohle und Holz verbrauchte, drosselte in der ersten Hälfte des Jahres 1915 ihre Produktion auf ein Minimum.¹⁰ 1917 begann dann die Spiritusabteilung der Fabrik ihre Produktion.

Wegen des Mangels an Kohle und Arbeitskräften mussten die Erweiterungs- und Vertiefungsarbeiten im Winterhafen eingestellt werden. In den Jahren 1917/18 sank der Hafenumsatz katastrophal: Liefen 1913 noch 789 Hochseeschiffe Klaipėda an, so waren es 1917 299 und 1918 nur noch 234.¹¹ Nach dem erfolgreichen Angriff der deutschen Armee im Jahre 1915, der Besetzung Litauens und anderer Ostgebiete gelang es, die Lieferung von Holz aus den traditionellen Waldgebieten der Žemaitija und der Region um die Dubysa anzukurbeln. Jedoch konnten wegen des Mangels an Transportkapazitäten – Pferde und Eisenbahn waren für Kriegszwecke mobilisiert – nur kleinere Holzmengen herangeschafft werden. Darum arbeitete die Holzindustrie der Stadt nicht mit voller Kraft. Trotz all dieser Schwierigkeiten gelang es, ein wichtiges Vorhaben zu beenden: Im Jahre 1915 wurden die Arbeiten an der Kanalisation beendet.

Die Erfolge der deutschen Soldaten verhießen der Stadt vielversprechende Zukunftsperspektiven. Ein alter Traum der Unternehmer ging in Erfüllung, als im Herbst 1916 die Eisenbahnstrecke Bajohren – Priekule (Lettland) in Betrieb genommen wurde. Man entwickelte ein gigantisches Projekt, um den Handel Klaipėdas über die Memel, die Schara, den Oginski-Kanal, den Pripjet und Dnepr mit dem Kornland der Ukraine zu verbinden. Dabei stießen die Bestrebungen von Danzig, Königsberg, Klaipėda und Riga aufeinander. Die Städte Klaipėda und Tilsit hatten sich zu diesem Zwecke bereits 1918 zusammengetan und sogar einen Memelschifffahrtsverein aus der Taufe gehoben.¹² Am Ende des Krieges wurde in der Stadt ein neuer, größerer Betrieb gegründet: die „Ostpreußische Waggonfabrik Memel AG“

⁹ Die Selbstverwaltung der Kaufmannschaft in Memel, hrsg. v. der Industrie- und Handelskammer für das Memelgebiet. Memel 1929, S. 74.

¹⁰ Die Zellulosefabrik verbrauchte in der ersten Jahreshälfte 1913 99897 m³ Holzmasse. Mažosios Lietuvos istorijos muziejus, A. Forbeko fondas (Museum für die Geschichte Kleinlitauens. Fonds Adam Vorbeck) (FF), Nr. 59217.

¹¹ Willoweit, Wirtschaftsgeschichte (wie Anm. 1), II, S. 825.

¹² [Stadtbaurat] Weber, Der Memeler Hafen. Sonderabdruck aus dem Jahrbuch 1924 der Hafenbautechnischen Gesellschaft. Memel, S. 5 f.

(seit August 1920: „Waggonfabrik Memel AG“). Im gleichen Jahr trennte sich die Stadt vom Landkreis Klaipėda. Man hoffte dadurch, günstigere Bedingungen für die Entwicklung der neuen Stadtviertel zu schaffen. Nachdem im April 1918 die Vororte Schmelz, Bommelsvitte und Janischken der Stadt angeschlossen worden waren, wuchs das Stadtgebiet auf 25,81 km² an.¹³

In den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg (1919–1922) trat ein deutlicher Bruch in der historischen Entwicklung Klaipėdas ein: Die Stadt wurde Hauptstadt des von Deutschland abgetrennten Memelgebietes. Die neuen politischen Realitäten beeinflussten die wirtschaftliche und soziale Entwicklung in hohem Maße. Ab dem 10. Januar 1920 verwalteten die Franzosen die Stadt und das umliegende Gebiet. An der Peripherie des zusammengebrochenen russischen Imperiums etablierten sich junge unabhängige Staaten (konkret ist dabei an Litauen und Polen zu denken), von deren Politik zum großen Teil die Zukunft der Stadt und des Gebiets abhing. Die Vertreter des Unternehmertums waren inzwischen plötzlich zu Politikern geworden: Sie nahmen an den Sitzungen des Stadtrates und des Direktoriums teil, fuhren zu Verhandlungen ins Ausland usw. In den wenigen Jahren bis Januar 1923 beschleunigte sich die Entwicklung der Stadt, und der Charakter ihrer Wirtschaft begann sich zu verändern. Die Lage der vom Kriege wenig geschädigten Stadt und des Gebietes wurde dadurch erleichtert, dass alle Reichsgesetze noch gültig waren. Allerdings hatte man in Berlin und Königsberg begonnen, Klaipėda als eine ‚fremde‘ Stadt anzusehen, doch wurde diese Position rasch korrigiert. Besonders vorteilhaft war eine Vereinbarung mit Deutschland vom Juni 1920, aufgrund derer das Gebiet Klaipėda das Recht erhielt, Waren aus Deutschland zu Inlandspreisen ohne Zölle einzuführen.¹⁴ Auf diese Weise schien die Lage des Gebiets und seiner Hauptstadt – insbesondere vor dem Hintergrund der sich schnell vertiefenden Krise in Deutschland – gar nicht so schlecht zu sein. Die Hauptprobleme der kurzen Zeitspanne der französischen Herrschaft (Inflation, Lebensmittelknappheit) waren noch nicht deutlich spürbar und die drängenden Probleme der späteren Jahre (Krise der Holzindustrie, Arbeitslosigkeit, Wohnungsknappheit) lagen noch in der Zukunft. Die Grundlage dieses relativen Wohlstandes bildete die bereits erwähnte Haltung Deutschlands, sodass die Bewohner Klaipėdas zollfrei große Warenmengen einführen konnten: Man musste lediglich von der

¹³ Willoweit, Wirtschaftsgeschichte (wie Anm. 1), I, S. 186.

¹⁴ Ebenda, II, S. 436 f. u. 501 f.

Handelskammer so genannte Berechtigungsscheine erhalten, was jedoch keine großen Schwierigkeiten bereitete. Ein großer Teil der Waren wurde ins Ausland (nach Litauen und Lettland) reexportiert. Das Gebiet selbst profitierte dazu noch von den Einfuhrzöllen, während seine Erzeugnisse – besonders landwirtschaftliche Produkte – auf den deutschen Markt ohne jegliche Einschränkungen gelangten.¹⁵ Außerdem brauchte das Memelgebiet in diesen Jahren weder Reparationen noch Schulden noch Renten zu zahlen. Als z.B. das Hochseeschiff „Borussia“ der Reederei „A.H. Schwedersky Nachf.“ in Klaipėda nach dem Krieg in die Hände der Engländer geriet, konnte der Eigentümer der Gesellschaft, Konsul Louis Jahn, in Paris nachweisen, dass das von Deutschland abgetrennte Gebiet keine Reparationen zu zahlen habe. Die Briten gaben das Schiff zurück und erstatteten sogar die Chartergebühren.¹⁶ Die bequeme Vermittlerposition (in den Jahren 1920/21 hatte die Finanzkasse des Gebiets formell einen Überschuss) ließ unweigerlich kleine oder größere Selbstständigkeitsprojekte entstehen. Zweifellos wollte die absolute Mehrheit der Memeler und Memelländer deutsche Staatsangehörige sein. Als sich dies als unmöglich herausstellte, dominierten rein materielle, profitorientierte Bestrebungen. Der Standpunkt aller Schichten der Stadt und des Gebietes kam in der im Juni 1921 veröffentlichten „Denkschrift der wirtschaftlichen Körperschaften und Verbände zur Selbstständigkeit des Memelgebietes“ zum Vorschein: „... wir erbitten daher die alsbaldige Erklärung des Memelgebietes zu einem Freistaat unter dem Schutz eines Ententestaates. Wir wollen politisch weder Litauen noch Polen zugeteilt werden ...“¹⁷ Vom Standpunkt der Einwohner aus betrachtet war der Freistaat tatsächlich die beste Variante für Stadt und Gebiet. Allerdings entsprach diese ‚Lösung‘ weder den Interessen Litauens noch vor allem denen Deutschlands. Obwohl die Memelländer sich Mut zusprachen („man müsse nicht unbedingt alles mit den Augen Berlins sehen, in erster Linie müssen wir uns um unsere eigenen Interessen kümmern“), lag die Zukunft dennoch in den Händen Berlins. Thema und Umfang dieses Artikels erlauben keine breitere Analyse der Freistaat-Idee, darum sei nur auf den entscheidenden Punkt hingewiesen: Das Scheitern des Projektes und die Er-

¹⁵ Rudolfas Valsonokas, *Klaipėdos problemos (Probleme um Memel)*. Klaipėda 1932, S. 79 f.

¹⁶ Cornelia Duden, *Seedampfer und Motorschiffe aus Memel*, in: *Strandgut* 10 (1986), S. 44.

¹⁷ *Denkschrift der wirtschaftlichen Körperschaften und Verbände zur Selbstständigkeit des Memelgebiets*. Memel 1921, S. 4.

eignisse des Januar 1923 wurden durch die Staatsinteressen Deutschlands bestimmt.¹⁸

Die Entwicklung von Klaipėda in den Jahren 1919 bis 1922 kann man in wenigen Worten zusammenfassen: Die Stadt begann schnell zu wachsen, jedoch verschlechterte sich wegen der ungünstigen politischen Bedingungen (Konflikt zwischen Polen und Litauen) und der sich vertiefenden Wirtschaftskrise in Deutschland die soziale und wirtschaftliche Situation. Schmuggel und Schwarzhandel, Inflation und Warenmangel erhöhten die sozialen Spannungen in der Stadt. Wegen der sich drohend abzeichnenden Holzindustriekrise wuchs die Arbeitslosigkeit, immer öfter wurde gestreikt. Dennoch förderten die verlockenden Freistaatsperspektiven die Stadtentwicklung. Im Jahr 1920 hatte Klaipėda über 32 000, Ende 1922 über 35 000 Einwohner.¹⁹ Die Zahl der im Handelsregister eingetragenen Firmen wuchs, im Hafen waren wieder deutlich mehr Schiffsbewegungen zu verzeichnen (eine Industrie-Bahnlinie verband ihn mit den größten Betrieben der Stadt). Der intensiv wachsende Fremdenverkehr bewog die „Hotelbetriebs-Aktiengesellschaft“, das Hotel „Viktoria“ zu erweitern und zu modernisieren.²⁰ Nach der Krise des Jahres 1919 erholte sich die Zellulosefabrik und begann die Produktion hochzufahren, sodass 1922 über die Ostsee 30 582 Tonnen Zellulose befördert wurden (1913: 28 631 Tonnen). Der Reingewinn der Fabrik betrug zwischen 1920 und 1922 121,3 Mio. Mark.²¹ Auch die im August 1918 gegründete „Waggonfabrik Memel AG“, die im Mai 1919 die Produktion aufnahm, entwickelte sich. Man hatte mit 28 Arbeitern begonnen, im

¹⁸ Darüber, dass die ‚polnische‘ Gefahr Litauen und Deutschland zusammenbrachte, ist oft geschrieben worden. Nicht zu vergessen ist, dass die pragmatische Politik der führenden Memelländer eine scharfe Kritik seitens der deutschen Presse und Öffentlichkeit hervorrief. Emotional erhob Rolf Schierenberg den Vorwurf des mangelnden Patriotismus. Vgl. Die Memelfrage als Randstaatenproblem. Berlin 1925, S. 83-90.

¹⁹ Bericht (wie Anm. 4) 1920, S. 49. Gauß gibt an, dass im Jahr 1919 in Klaipėda bereits 32 500 Einwohner lebten. Vgl. Johannes Gauß, Die völkischen Verhältnisse des Memellandes. Berlin 1925, S. 134. Erschöpfende Angaben über die Bevölkerungsentwicklung bei Willoweit, Wirtschaftsgeschichte (wie Anm. 1), II, S. 747 f. In den Jahren 1921 und 1922 kamen nach Klaipėda 26 726 Personen, 23 825 wanderten ab. – Statistische Mitteilungen (wie Anm. 7), Nr. 4 aus dem Jahr 1926, S. 76.

²⁰ Der Verkehr war damals so groß, dass man allgemein der Ansicht war, das umzubauende bzw. neu zu bauende Hotel müsse mindestens 250 Betten haben. Die Aktionäre waren jedoch vorsichtig und richteten nur ca. 70 Betten ein. FF, Nr. 59562.

²¹ Žukas, Apybraiža (wie Anm. 5), S. 54. Im Jahr 1922 wurde 1,00 \$ Dividende pro Aktie gezahlt. Der Kurs für einen Dollar betrug am 1. Dezember 1922 7630,85 Mark. Vgl. Willoweit, Wirtschaftsgeschichte (wie Anm. 1), II, S. 485.

September 1919 arbeiteten schon 95 Personen in der Fabrik, und im September 1920 fanden 233 dort ihre Arbeit. An Reparaturaufträgen fehlte es nach dem Krieg verständlicherweise nicht, im Geschäftsjahr 1919/20 betrug der Gewinn 296 300 Mark. Im Jahr 1922 erhielt die Fabrik einen Auftrag des Direktoriums des Memelgebiets zum Bau von 40 Eisenbahnwaggons für den Holztransport; die Kontraktsumme betrug 4 Mio. Mark.²²

Auch die Tradition des Schiffbaus lebte wieder auf: 1919 begann der Betrieb auf der „Schiffswerft Memel-Lindenau & Cie., Eisen- und Holzschiffbau, Maschinenfabrik und Gießerei“. In den ersten Jahren ihrer Tätigkeit wurde die Werft durch ihre Flexibilität gerettet: Bei Ausbleiben von Aufträgen übernahm Paul Willy Lindenau jede Arbeit. Maschinenbau und Reparatur, das Gießen von Werkstücken und von Eisenerzeugnissen (Behälter, Brückenkonstruktionen usw.) erlaubten es ihm, seine qualifizierten Arbeiter zu behalten. Am 13. Oktober 1922 lief in der Lindenau-Werft der Frachtdampfer „Cattaro“ (1424 BRT) vom Stapel – das erste in Klaipėda gebaute eiserne Hochseeschiff.²³ Am Ende des Jahres 1920 nahm die „Memag“, d.i. „Memeler Maschinenfabrik, Commanditgesellschaft Dannacker & Co“ die Arbeit auf. Im Winter 1921/22 wurde eine Kistenfabrik gegründet, die in den ersten Jahren 240 000 Garnituren Kisten lieferte, und im Mai 1922 wurde in Schmelz (in den Räumen der ehemaligen Joseph-Kraus-Furnierfabrik) eine Fleischkonservenfabrik in Betrieb genommen.²⁴

Stürmisch entwickelte sich das Bankwesen. Am Anfang des 20. Jahrhunderts gab es in Klaipėda nicht viele Privatbanken („Schwedersky & Co.“, „Riess & Co.“, „Siebert & Alexander“), deren Umsatz nicht sehr hoch war. Die Abteilung Klaipėda der Reichsbank stellte die zentrale Kreditanstalt dar, unter den Privatbanken dominierte in Klaipėda die Filiale der Königsberger „Ostbank für Handel und Gewerbe“.²⁵

²² Lietuvos valstybės archyvas (Litauisches Staatsarchiv) (LVA), F. 645, Ap. 6, B. 1810, S. 7-10; F. 1636, Ap. 1, B. 58, S. 14.

²³ 75 Jahre Lindenau-Werft. Eine Chronik in 75 Jahres-Kapiteln (Festschrift). Kiel 1994, S. 11-16. Es ist nicht auszuschließen, dass die ersten aus Eisen gebauten Hochseeschiffe „Pommerscher Greif“ und „Direktor Rischowsky“ in der Werft „Kroll & Eulert“ in den Jahren 1897 und 1898 gebaut wurden; vgl. Memeler Dampfboot Nr. 14 vom Jahr 1951.

²⁴ Amtsblatt des Memelgebiets, Nr. 16 von 1921, S. 136 f.; Louis Jahn, Memel als Hafen- und Handelsstadt (1913–1922). Jena 1926, S. 68 f.

²⁵ Wilhelm Kapust, Die Entwicklung der memelländischen Wirtschaft seit der Abtrennung vom Deutschen Reiche unter besonderer Berücksichtigung der Währungs- und Kreditverhältnisse. Marburg 1928, S. 67.

Im Jahre 1919 wurde die „Memeler Handelsbank GmbH“ gegründet (im September 1922 wurde sie in eine Aktiengesellschaft umgewandelt; unter den Gründern befand sich je ein Vertreter aus Königsberg und Tilsit), im Sommer 1920 öffnete die „Memeler Bank für Handel und Gewerbe AG“ ihre Türen (die schon erwähnte Filiale der Königsberger Ostbank wurde damit selbstständig), im Herbst 1921 entstand die „Haus- und Grundbesitzerbank des Memelgebiets, e.G.m.b.H.“, im September 1922 die „Memelländische Raiffeisenbank“ und am Ende des Jahres 1922 die „Memeler Diskonto-Bank AG“ (Grundkapital 100 Mio. Mark, Gründer aus Memel, Libau und Frankfurt a.M.).²⁶ Eine besondere Bedeutung für Klaipėda hatte die im Herbst 1922 gegründete „Memeler Creditbank AG (Stadtbank)“. Gründer der Gesellschaft waren Oberbürgermeister Dr. Grabow, seitens der Stadtgemeinde Memel der Kaufmann Pierach, die Bergwerksmeister Richtmeier und Domscheit, sowie der Justizrat Borchert. Das Stammkapital betrug damals 1 Mio. Mark.²⁷ Deutliche Bewegung spürte man auch in der Lebensmittelindustrie. Am Ende des Jahres 1920 gründete eine Gruppe Kaufleute aus Frankfurt a.M. und Berlin die „Sprit-Aktiengesellschaft“, und die Kaufleute aus Klaipėda initiierten die „Memeler Spritwerke AG“. Im Sommer 1922 fand die Fusion zwischen der „Sprit-AG“ und der Aktiengesellschaft „Böhmisches Brauhaus“ statt, es entstand das „Vereinigte Sprit- und Brauhaus, AG in Memel“ (die Mitglieder des Vorstandes bestanden ausschließlich aus Bürgern der Stadt Klaipėda).²⁸

Jedoch verschlechterte sich die allgemeine Wirtschaftslage der Stadt, weil sich die Krise der Holzindustrie immer deutlicher abzeichnete. Unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg konnten noch die während des Krieges angelegten Holzreserven verarbeitet und die Vorkriegskontrakte erfüllt werden. Der Konflikt zwischen Litauen und Polen um Vilnius zerschlug jedoch alle Hoffnungen, das Produktionsniveau der Vorkriegszeit zu erreichen, und das wirkte sich sofort auf die Hafensituation und die Stadt aus. Nominal erreichte der Hafenverkehr schon im Jahre 1920 das Vorkriegsniveau: 1913 liefen 789, 1920 790 Schiffe in den Hafen ein. Doch der Güterverkehr zeigte die reale Lage: Im Jahr 1913 erreichte die Ausfuhr an bearbeitetem Holz (in 1000 t) 221 und im Jahr 1922 101 t.²⁹ Die schnell um sich greifende Inflation

²⁶ Amtsblatt (wie Anm. 24), Nr. 35 von 1922, S. 273; Nr. 30 von 1920, S. 281; Nr. 128 von 1922, S. 1114; Nr. 27 von 1923, S. 213 f.

²⁷ Ebenda, Nr. 126 von 1922, S. 1096.

²⁸ Ebenda, Nr. 1 von 1921, S. 15 f.; Nr. 9 von 1921, S. 81; Nr. 126 von 1922, S. 1097.

²⁹ Willoweit, Wirtschaftsgeschichte (wie Anm. 1), II, S. 825 u. 855. Im Jahr 1921

zwang die Gesellschaften, das Grundkapital zu vergrößern. Der Bedarf an Zahlungsmitteln wurde ständig dringender. Es musste Notgeld gedruckt werden, womit die Handelskammer beauftragt wurde. Die Ausgabe, die zunächst 10,25 Mio. Mark umfassen sollte, musste infolge der sprunghaft fortschreitenden Entwertung des Geldes mit 75- und 100 Mark-Scheinen erweitert werden. Der Gesamtbetrag der Ausgabe stieg dadurch auf 21,175 Mio. Mark, die Ende September und Anfang Dezember 1922 ausgegeben wurden. Das Notgeld wurde durch die Sparkasse der Stadt und durch einige größere Betriebe bei Lohnzahlungen in wenigen Tagen restlos in Umlauf gebracht.³⁰ Neben der sich vertiefenden Wirtschaftskrise in Deutschland verschlechterte sich die Lage in der Stadt und dem Gebiet auch noch durch den Druck von Litauen und Deutschland mit dem Ziel, den Verzicht auf die Freistaatsidee zu erzwingen, um den Anschluss an Litauen zu erleichtern. Im Juni 1922 hob Deutschland alle Vergünstigungen bei der Ein- und Ausfuhr von Waren auf und begann, das Gebiet als formal ‚ausländischen‘ Staat zu behandeln. Litauen verschärfte im September 1922 drastisch die Zollkontrollen und die Importbestimmungen, und Anfang Oktober 1922 wurde die Grenze zum Memelgebiet ganz geschlossen (als Vorwand diente die Einführung des Litas).

Kurz sei hier auf die Bemühungen von Litauern und Polen, in Klaipėda Fuß zu fassen, eingegangen. Nach der Trennung des Memelgebietes von Deutschland wurde Klaipėda zwangsläufig zum Zentrum der Nationalbewegung der Kleinlitauer. Aus Tilsit übersiedelten mehrere prominente kleinlitauische Führer und Befürworter eines Anschlusses an Litauen, und die Zeitungen „Prūsų lietuvių balsas“ („Stimme der Litauer Preußens“) und „Litauische Worte“ verlegten ihre Druckorte ins Memelgebiet. Seit März 1920 begann die litauische Regierung, diese Bewegung durch ihre Militärmission, später durch ihr Konsulat in Memel vorwiegend geheim zu unterstützen. Die verdeckte Finanzierung durch Kaunas und aus privaten Fonds von in den USA lebenden Litauern ermöglichte es, allmählich eine recht bedeutende Rolle in der Presse des Gebiets zu spielen und wichtige Immobilienkäufe zu tätigen.³¹ In den Jahren 1919–1922 wurden in

betrug der Holzexport von Klaipėda nur noch ungefähr 7% der Danziger Holzausfuhr; vgl. ebenda, S. 496.

³⁰ Selbstverwaltung (wie Anm. 9), S. 101 f.

³¹ Vytautas Žalys, Ringen um Identität. Warum Litauen zwischen 1923 und 1939 im Memelgebiet keinen Erfolg hatte / Kova dėl identiteto. Kodėl Lietuvai nesisekė Klaipėdoje tarp 1923–1939 m. Lüneburg 1993, S. 19 u. 21.

Klaipėda mehrere litauische Gesellschaften und Genossenschaften gegründet. Die bedeutendsten waren „Laima“, „Litauische Genossenschaft für Handel und Industrie, e. GmbH“, „Lietuvos bankas“ („Litauische Bank e.G.m.b.H.“, gegründet im Herbst 1919), „Rytas, Produktiv- und Handelsgenossenschaft für Druckerei und Schreibwaren, e. GmbH“ (gegründet im Februar 1921, ab September 1922 in eine AG umgewandelt), „Sandėlis“ („Lager“), „Memeler Lagerhaus AG“ (gegründet im Juli 1922), „Medis“ („Holz“), „Holzverwertungs AG in Memel“ (gegründet im Oktober 1922) und andere. Ihre Gründer und Inhaber der Hauptanteile bzw. Aktionäre waren keineswegs zufällig die aktivsten Personen vor Ort: Jokūbas Stiklorius, Martinas Reišys, Mikelis Šiušelis, Jokūbas Peteraitis, Gustav Juozupaitis, Adomas Brakas. Im August 1922 vereinigten sie sich zum „Verein litauischer Kaufleute des Memelgebiets“.³² Die Kaufleute von Klaipėda und das deutsche Kapital beteiligten sich an der Tätigkeit der litauischen Betriebe nicht. Ab 1921 nahm eine Abteilung der „Litauischen Bank für Handel und Industrie“ mit ihrem Hauptsitz in Kaunas ihre Tätigkeit auf.

Polen bemühte sich, seinen Einfluss in Klaipėda zu festigen, um sich einen zweiten Zugang zur Ostsee zu sichern, seine Positionen in Ostpreußen zu stärken und ein effektives Druckmittel gegen Litauen zu haben. Um diese Ziele zu erreichen, versuchten die Polen, die Unternehmer davon zu überzeugen, dass nur eine Union mit Polen eine weitere wirtschaftliche Entwicklung der Stadt ermöglichen könne.³³ Folgt man Rolf Schierenberg, trafen sich die polnischen Avancen mit den Bestrebungen der ihre eigene Politik treibenden Holzindustriellen, die von Litauen eingeführte Memelstrom-Blockade abzuschaffen (55% der traditionellen Holzzuliefergebiete für Klaipėda befanden sich nach dem Ersten Weltkrieg auf polnischem Territorium).³⁴ Im Juni 1921 wurde in Warschau eine Delegation aus Klaipėda (Altenberg, Kraus, Rasser) im Außenministerium Polens empfangen. Konkret wurde über Aufträge zum Bau von Eisenbahnwagen verhandelt. Die Mitglieder der Delegation erklärten, der Hafen

³² Amtsblatt (wie Anm. 24), Nr. 88 von 1922, S. 730.

³³ Mikulicz, Klajpeda (wie Anm. 6), S. 56 f.

³⁴ Schierenberg, Memelfrage (wie Anm. 18), S. 34 u. 82. Der Autor beschuldigte die „egoistischen“ Unternehmer von Klaipėda, Anhänger der französischen Politik zu sein. Gleichzeitig beschwerte sich das polnische Außenministerium bei der französischen Regierung, dass der französische Präfekt Petisné „fleißig zwischen Klaipėda und Litauen vermittele, ohne die Interessen Polens überhaupt in irgendeiner Weise zu berücksichtigen“; vgl. Mikulicz, Klajpeda (wie Anm. 6), S. 57.

von Klaipėda würde ohne engere Kontakte zu Polen verkümmern.³⁵ Im Dezember 1921 wurde in Klaipėda ein polnisches Konsulat eröffnet, und die Polen fingen an, in der Stadt Immobilienbesitz zu erwerben.³⁶ Im März-April 1922 unterzeichnete die vom Vorsitzenden (Präsidenten) des Landesdirektoriums Steputat geleitete Delegation ein Abkommen über die Regulierung des Handels und des Schiffsverkehrs zwischen dem Memelgebiet und Polen (dieses Abkommen wurde im Juni 1922 von der Botschafter-Konferenz ratifiziert). Aus Polen wurde mit der Eisenbahn über Grajewo – Tilsit – Pogegen Holz in die Sägewerke Klaipėdas transportiert. Unter aktiver Mitwirkung des polnischen Konsuls in Klaipėda, Kazimierz Mahler, wurden Anfang Juli gemeinsame memelländisch-polnische Gesellschaften gegründet. Anfang Juli 1922 wurde im Handelsregister die „Memelländisch-Polnische Handels AG (Mempol)“ registriert. Gründer waren Persönlichkeiten der Industrie- und Handelselite: Vertreter der Zellulose-Fabrik AG, Joseph Kraus, Louis Jahn, Carl Wiese, Nathan Nafthal, Arved Ogilvie u.a. Die polnische Seite wurde durch Finanziers und Unternehmer aus Warschau, Posen, Kattowitz, Danzig und Sosnowiez vertreten. Das Grundkapital betrug 2 Mio. Reichsmark. Mitglieder des Vorstandes wurden der polnische Konsul Mahler sowie der Kaufmann Charles Ogilvie aus Klaipėda. Das Hauptziel der Gesellschaft war der Warenaustausch zwischen dem Memelgebiet und Polen.³⁷ Im November 1922 wurde die „Memelländisch-Litauisch-Polnische Handels AG (Memlitpol)“ ins Leben gerufen. Neben den Gründern (Konsul Mahler, Ch. Ogilvie, I. Jahn, Paul Schulz) vertraten „Litauen“ die Grafen Alexander und Benedykt Tyszkiewicz.³⁸ Und schließlich wurde Ende des Jahres 1922 in Memel die „Memel-Kowno-Warschauer Großhandels-Aktiengesellschaft (Memkowa)“ gegründet: Unter den elf Gründern waren sechs Kaufleute und Fabrikbesitzer, ein Konsul, ein Gutsbesitzer, ein Hotelier und ein Villen-Eigentümer aus Klaipėda, Königsberg, Ragnit, Schmal-

³⁵ Mikulicz, Klaipėda (wie Anm. 6), S. 55. Die Abgeordneten Klaipėdas klagten den Polen, Petisné halte den Anschluss der Stadt an Litauen für möglich.

³⁶ Gauß, Verhältnisse (wie Anm. 19), S. 112.

³⁷ Amtsblatt (wie Anm. 24), Nr. 129 von 1922, S. 1121 f. Die Aktien der Genossenschaft wurden zum Kurs von 110% verkauft, die Gründer zahlten nur 25% des Aktienwertes ein.

³⁸ Ebenda, Nr. 18 von 1923, S. 137 f. Graf Benedykt Tyszkiewicz (Gut Raudondvaris bei Kaunas) ließ einige Tage später die „Polnische Petroleum-Komanditgesellschaft Memel Benedykt Tyszkiewicz & Co.“ registrieren; vgl. ebenda, Nr. 23, S. 181 f.

leningken, Krakonischken und Peter-Sakuten.³⁹ Alle diese Projekte wurden durch die Angliederung an Litauen zunichte gemacht. Nachdem Litauen das Gebiet besetzt hatte, wurde das polnische Konsulat in Klaipėda geschlossen, polnische Waren wurden nicht hereingelassen. Als erste Gesellschaft stellte „Memkowa“ Anfang September 1923 ihre Tätigkeit ein. Einige Tage später, nachdem man die unternehmerischen Perspektiven besprochen hatte (darunter den Versuch, mit „Mempol“ zu fusionieren), beschlossen die Aktionäre des „Memlitpol“, ihre Gesellschaft aufzulösen.⁴⁰ Am längsten versuchte sich „Mempol“ nach erfolgreichem Start zu halten, deren Geschäftsgrundlage der Kohlenhandel war. Die Bilanz der Gesellschaft betrug zum 31. Dezember 1922 28 Mio. Mark, der reine Gewinn machte 13,3 Mio. Mark aus, und an die Aktionäre wurden hohe Dividenden ausgezahlt.⁴¹ Während der in Danzig stattfindenden Versammlung wurde beschlossen, das Hauptkapital in Litas zu übertragen, jedoch belegte die Kapitalschwäche (2000 Aktien je 10 Lt) die schlechten Perspektiven. Ende August 1924 beschlossen schließlich die Aktionäre, „Mempol“ aufzulösen.⁴²

Während der litauischen Souveränität (1923–1939) erhielt die Entwicklung Klaipėdas neue Impulse. Wie Kurschat treffend bemerkte, waren die Abtrennung vom Deutschen Reich, die französische Phase und schließlich die Zugehörigkeit zu Litauen für die Entwicklung der Stadt durchaus nicht ungünstig, wenn man ausschließlich die Veränderungen im Handel und im Stadtbild betrachtet. Klaipėda wurde zur Hauptstadt des gesamten Gebiets und zum Hafen mit einem natürlichen Hinterland.⁴³ Jedoch verschlechterte sich die wirtschaftliche Lage während der litauischen Oberhoheit weiter. Hauptursachen waren die Krise der Holzindustrie und die Kapitalnot.

³⁹ Ebenda, Nr. 23 von 1923, S. 183 f. Als erste Person wurde der berühmt-berüchtigte, von den prolitauisch gestimmten Kleinlitauern als polnischer Agent bezeichnete Jurgis Augstuoleitis (Augsteleit) eingetragen.

⁴⁰ Ebenda, Nr. 99 von 1923, S. 819; Nr. 102, S. 814.

⁴¹ Ebenda, Nr. 60 von 1923, S. 500 f.

⁴² Ebenda, Nr. 62 von 1924, S. 552; Nr. 67, S. 696. Eine mögliche Annäherung zwischen Klaipėda und Polen während der französischen Verwaltung belegen die Migrationszahlen. In den Jahren 1921/22 ließen sich in Klaipėda 288 aus Polen und Danzig eingereiste Personen nieder (885 kamen, davon verließen 597 die Stadt wieder). Im Jahr 1923 kamen aus Polen und Danzig nur 31 Menschen nach Klaipėda und 33 verließen die Stadt wieder. Im Jahr 1924 waren es noch neun Personen und ein Abwanderer, während 1925 nicht ein einziger Zuzug aus Polen oder Danzig registriert wurde. Vgl. Statistische Mitteilungen (wie Anm. 7), Nr. 4 von 1926, S. 76.

⁴³ Kurschat, Buch (wie Anm. 1), S. 317.

Nach der Einführung des Litas als Währung waren Waren aus Klaipėda auf dem deutschen Markt nicht mehr konkurrenzfähig und die Zinsen bei privaten Banken stiegen auf bis zu 15-20%.⁴⁴ Von der Krise erfasst, verlor die Stadt ihre Anziehungskraft, das Wachstum der Einwohnerzahl verringerte sich zusehends: Im Jahre 1923 ließen sich in Klaipėda 1318 Personen nieder, 1924 693, und 1925 nur noch 450.⁴⁵ Die Zahl der Firmenpleiten und Unternehmensauflösungen wuchs. An der Grenze zum Bankrott stand schließlich Ende 1925 auch die „Hotelbetriebs-AG“ (im Hotel „Viktoria“ waren durchschnittlich nur 16 Betten besetzt), und in dem an der Dange von der Firma „Robert Meyhoefer, GmbH“ im Jahre 1923 erbauten ersten ‚Hochhaus‘ Klaipėdas wurde es zusehends ruhiger.⁴⁶ Der Anschluss an Litauen begrub endgültig die Hoffnung der Holzindustrie, die Rohstofflieferungen auf der Memel wieder aufnehmen zu können. Klaipėda verfügte nun zwar über ein Hinterland, aber nicht über die Infrastruktur, um es zu erschließen. Wie zu Beginn des Jahrhunderts sprachen die Unternehmer der Stadt wieder über die Notwendigkeit einer Eisenbahnverbindung, nur ging es diesmal um die Strecke Kaunas – Klaipėda. Hemmend wirkten auch Zweifel (bzw. Hoffnungen), ob Litauen seine Selbstständigkeit langfristig würde behaupten können.⁴⁷ In der zweiten Hälfte der 20er Jahre setzte dann ein wirtschaftlicher Aufschwung ein, der jedoch von der Weltwirtschaftskrise abrupt unterbrochen wurde. Mehrere Firmen hatten sich bei Banken verschuldet (die Zellulose-Fabrik, die „Furnier- und Sperrholzfabrik Bisdorn u. Zoom“ und andere). Nach der Bewältigung der Folgen der

⁴⁴ Bericht der Handelskammer für das Memelgebiet über das Jahr 1925. Memel 1926, S. 5; Willoweit, Wirtschaftsgeschichte (wie Anm. 1), II, S. 547.

⁴⁵ Von den sich 1923 in Klaipėda niederlassenden Personen kamen 767 aus Deutschland und 336 aus Litauen. In den Jahren 1924/25 ließen sich in der Stadt 804 Personen nieder, wobei die Zahl der Einwanderer aus Litauen zurückging. Im selben Jahr überstieg die Zahl der Auswanderer die der Neuankömmlinge um 235. Vgl. Statistische Mitteilungen (wie Anm. 7), Nr. 4 von 1926, S. 76.

⁴⁶ Als der Landtag nach Räumlichkeiten für seine Sitzungen suchte, boten beide Firmen ihre Liegenschaften zur Vermietung an. Im Brief der Firma „Robert Meyhoefer“ an die Abgeordneten des Landtages aus dem Jahr 1926 hieß es: „Bei dieser Gelegenheit weisen wir ergebenst darauf hin, dass wir im Jahre 1922 von den Behörden, Landesdirektorium, Magistrat und Staatsrat, nicht nur veranlasst, sondern gezwungen wurden, den Bau zur Behebung der Wohnungsnot auszuführen. Das Schifffahrtshaus steht heute so gut wie leer und die wenigen Mieter sind durch die schlechte Wirtschaftslage leider auch nicht mehr in der Lage, die Mieten zu bezahlen.“ FF, Nr. 59548.

⁴⁷ Der Memeler Stadtbaurat Weber schrieb: „Will der Memeler Hafen zu dem werden, was man wünscht, so genügt als Hinterland Litauen nicht allein. Die Bevölkerungszunahme Memels in den letzten 4 Jahren um 8000 Köpfe darf in der Hauptsache wohl nur als Konjunkturangelegenheit gewertet werden. Grundlegend

Krise beschleunigte sich die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt ab der zweiten Hälfte der 30er Jahre wieder. Nachdem eine wirtschaftliche Expansion Litauens eingesetzt hatte, begann auch die Einwohnerzahl der Stadt wieder zu wachsen. Doch blieb Klaipėda auch in der Zeit der Zugehörigkeit zu Litauen im Allgemeinen eine Geisel der politischen Umstände. Zum entscheidenden Faktor wurden jetzt die Beziehungen zwischen Litauen und Deutschland. Jede Verschlechterung dieses Verhältnisses bedeutete für das Gebiet automatisch auch eine Verschlechterung der Wirtschaftslage.

Am Anfang der litauischen Periode wurden weitere neue Banken gegründet. Im März 1923 wurde an Stelle der ehemaligen „Siebert & Alexander“ Bank die „Internationale Bank Memel AG“ geschaffen, im April die „Landschaftsbank Memel AG“ (Gründer: „Bank der Ostpreußischen Landschaft“ und Großgrundbesitzer des Gebietes), und im Juni die „Kreditverein Memel AG“ (Gründer: Bankiers aus Klaipėda, Kaufleute und Beamte).⁴⁸ Die sich vertiefende Krise zwang die schwächeren Banken zum Fusionieren oder zum Einstellen ihrer Tätigkeit. Im Herbst 1923 erwarb die „Memeler Disconto Bank AG“ die „Memeler Handelsbank“, und 1925 musste das „H. Riess & Co. Bankhaus“ ein Ende seiner Tätigkeit verkünden.⁴⁹ Unter dem Druck der Weltwirtschaftskrise stellte das Bankkontor „Jawschitz & Sommer“ im Herbst 1931 seine Geschäfte ein.⁵⁰ Im Frühling des gleichen Jahres begann die Auflösung der von den Litauern des Gebiets im Jahre 1924 gegründete „Laukininkų Bankas“ („Bank der Landwirte e.G.m.b.H.“). In den 30er Jahren schrumpfte die Zahl der Banken, und die Kapitalkonzentration wuchs. Das bedeutendste Ereignis im Bankwesen der Stadt war die im März 1930 durchgeführte Fusion der „Memeler Kreditbank (Stadtbank) AG“ mit der „Memeler Bank für Handel und Gewerbe“: Es entstand die „Memeler Bank AG“, die zur größten Bank in der Stadt wurde (zur Gründungszeit betrug ihr Grundkapital 2,2 Mio. Lt).⁵¹ Im Juni 1934 nahm die in der Markstraße

ändern kann sich das Wachstum Memels, wenn der Durchgangsverkehr nach Rußland frei wird (...) Heute steht man scheinbar in Litauen Rußland noch ablehnend gegenüber, doch kann sich dies ändern, da die Möglichkeit besteht, daß die Randstaaten als autonome Gebiete in Rußland aufgehen. Andererseits könnte auch ein wirtschaftlicher Zusammenschluss der Randstaaten mit Deutschland erfolgen.“ Weber, Hafen (wie Anm. 12), S. 16.

⁴⁸ Amtsblatt (wie Anm. 24), Nr. 41 von 1923, S. 330; Nr. 61, S. 507 f.; Nr. 80, S. 670 f.

⁴⁹ FF, Nr. 59563. Im Frühling 1926 wurde das Vermögen der „Memeler Disconto-Bank AG“ dem Konkursverwalter übergeben.

⁵⁰ Memeler Dampfboot vom 30. September 1931 und 2. Oktober 1931.

⁵¹ Amtsblatt (wie Anm. 24), Nr. 20 von 1930, S. 132; Nr. 38, S. 268.

48/49 ansässige „Kommerz & Kreditbank AG“ (mit einem Aktienkapital von 300 000 Lt) ihre Geschäfte auf. Im Jahre 1937 betrug die Bilanzsumme bei einem Reingewinn von 21 000 Lt fast 2,5 Mio. Lt.⁵² Weiter stabil gewinnbringend arbeitete in den 20er Jahren auch die Zellulosefabrik (der Reingewinn betrug in den Jahren 1923–1930 durchschnittlich 1,52 Mio. Lt). Nach der 1928 abgeschlossenen Modernisierung konnte die Fabrik 60 000 t Zellulose pro Jahr erzeugen, jedoch versetzte die Weltwirtschaftskrise auch dem Industrieführer der Stadt Klaipėda einen starken Schlag. Ab 1931 wurde keine Dividende gezahlt, zwischen 1931 und 1936 beliefen sich die Verluste auf mehr als 6,5 Mio. Lt. Im Jahre 1935 musste die Firma einen Kredit in Höhe des Verlustes bei der Litauischen Bank, Abteilung Klaipėda, aufnehmen. Der Betrieb erholte sich erst im Jahre 1937. In diesem Jahr wurde eine Rekordmenge an Zellulose produziert, nämlich 66 100 t; der erzielte Gewinn betrug 1,5 Mio. Lt.⁵³ Nach einem guten Start (1923/24 betrug der Gewinn 236 000 Lt) hielt die „Waggonfabrik Memel AG“ die Krise nicht durch und beschloss die Einstellung ihrer Tätigkeit. Etwas später folgte ihr die „Memag, Memeler Maschinenfabrik“ nach.⁵⁴ Dagegen nahm die Fabrik „Union“ nach einer Modernisierung im April 1928 die Produktion wieder auf.

Die großen sozialen Probleme schränkten die Möglichkeiten, die wirtschaftliche Entwicklung zu beeinflussen, erheblich ein, obwohl die städtischen Behörden bestrebt waren, Aufträge und damit Verdienstmöglichkeiten an hiesige Betriebe zu vergeben. Um die Verbindung zwischen den Kurorten des Kurischen Haffs zu verbessern, gründeten der Magistrat und das Direktorium die „Memeler Dampfschiffahrtsgesellschaft m.b.H.“ Bei der Schiffswerft Lindenau wurde 1928 der Bau des Kurortschiffes „Kurisches Haff“ in Auftrag gegeben. Den Kredit erteilten die „Memeler Kreditbank AG (Stadtbank)“ und die „Städtische Sparkasse“.⁵⁵ Nachdem beschlossen worden war, die elektrische Straßenbahn durch Busse zu ersetzen,

⁵² LVA, F. 645, Ap. 66, B. 467, S. 3 u. 56.

⁵³ Žukas, *Apybraiža* (wie Anm. 5), S. 5, 12, 20, 43 u. 54.

⁵⁴ Amtsblatt (wie Anm. 24), Nr. 12 von 1924, S. 103 f.; Nr. 6 von 1925, S. 46; Nr. 68 von 1931, S. 612.

⁵⁵ Die Zahl der beförderten Passagiere und somit die Einnahmen hingen von der Saison, von den Wetterbedingungen und anderen Umständen ab. So betrug beispielsweise der Reingewinn der Genossenschaft im Mai 1929 693 Lit, im August dagegen 19119 Lt. FF, Nr. 59322, 59323 u. 59329. Nebenbei sei angemerkt, dass dieses Schiff unter dem Namen „Faraglione“ im Sommer 2000 noch auf dem Tyrrhenischen Meer auf der Route Castellamare di Stabia – Sorrento – Capri fuhr.

kaufte der Magistrat nur zwölf Fahrgestelle und ließ die nötigen Karosserien bei Lindenau herstellen. Am 2. Juni 1934 nahmen in den Straßen der Stadt zwölf gelb und rot lackierte Busse ihren Verkehrsbetrieb auf.⁵⁶

In den ersten Jahren unternahm Litauen keine bedeutenden Schritte, um in der Wirtschaft von Klaipėda festen Fuß zu fassen. Man hoffte, die erwünschte Integration von Stadt und Gebiet ohne größere Schwierigkeiten erreichen zu können. Die litauische Regierung hatte auch nicht damit gerechnet, dass Deutschland eine sehr harte Position in Bezug auf die Verteidigung des Deutschtums im Gebiet beziehen würde und die Einheimischen selbst den Wunsch haben würden, eine möglichst große Autonomie beizubehalten. Bald fühlte sich Kaunas von den „klaipėdiškiai“ (wörtlich: Memeler), den Alteingesessenen, enttäuscht – und diese waren ihrerseits (sogar die loyalsten Anhänger) desillusioniert, weil die litauische Regierung keine Rücksichten auf die spezifischen örtlichen Verhältnisse nahm und zugleich nicht in der Lage war, dem deutschen Druck standzuhalten. In den ersten Jahren nach der Eingliederung erhielt die Wirtschaft der Stadt im wesentlichen durch privates Kapital einheimischer oder zugereister Litauer Impulse. Bezeichnend ist, dass vermögende Kleinlitauer bereits 1923 zur Mitarbeit bereit waren, was die Schaffung von gemischten Firmen belegt. Die größten Gründungen waren die im Juni bzw. September 1923 registrierte „Memeler Versicherungs-AG“ (Grundkapital 20 Mio. Mark) und die „Versicherungs-AG Memeler Lloyd“ (Grundkapital 50 000 Lt). Zu den Gründern zählten sowohl bekannte ortsansässige Litauer (E. Simonaitis, Dr. V. Gaigalaitis, M. Reišys, D. Laaser u.a.) als auch Deutsche (Louis Jahn, Carl Wiese, Kurt Scharfetter, William Falk u.a.), aber auch Vertreter des einheimischen jüdischen Unternehmertums („Nafthal & Co“, Max Berlowitz).⁵⁷ Bankiers aus Kaunas und einheimische Bankiers gründeten im Herbst des gleichen Jahres die „Litauische Treuhandaktiengesellschaft in Memel“, einheimische Litauer beteiligten sich an der Tätigkeit der „Grund-Kreditbank, AG“. Jedoch waren viele gemeinsame Unternehmungsgründungen erfolglos (z.B. wurden schon 1924 die „Versicherungs-AG Memeler Lloyd“ und die „Litauische Treuhandaktiengesellschaft“ aufgelöst), und engere unternehmerische Verbindungen zwischen

⁵⁶ Memeler Dampfboot Nr. 11 vom Jahr 1963, S. 144.

⁵⁷ Amtsblatt (wie Anm. 24), Nr. 81 von 1923, S. 677 f.; Nr. 108, S. 888 f. Unter den Gründern der Genossenschaft befanden sich auch litauische und jüdische Bankiers aus Kaunas.

Litauern und Deutschen gab es nicht. Im Allgemeinen hatten die einheimischen Litauer bei ihrer kommerziellen Tätigkeit wenig Erfolg. Der größte Teil der von ihnen gegründeten Gesellschaften und Genossenschaften löste sich relativ schnell wieder auf. Von den bedeutendsten Firmen konnten sich während der gesamten litauischen Regierungszeit nur einige Aktiengesellschaften behaupten, und das nur mit Unterstützung der Zentralregierung: „Rytas“ („Morgen“), „Sandėlis“ („Lager“), „Tautinis lietuvių bankas“ („Litauische Volksbank“).⁵⁸

Ab 1928 begann Kaunas eine gezielte Politik zur Festigung seiner Positionen in der Hafenstadt: 1) Filialen der litauischen staatlichen Genossenschaften wurden gegründet und neue Betriebe aufgebaut; 2) in schwierige Lage geratene örtliche Firmen wurden in staatlichen Besitz übernommen; 3) eine gezielte Zuwanderung aus Großlitauen wurde initiiert. Zugleich unternahm man Anstrengungen zur Erweiterung und Modernisierung des Hafens, der immer mehr zum Exporttor für Litauen wurde. Nach der Renovierung des Winterhafens wurde das Hafenbecken verbreitert, neue Anlegestellen entstanden, die Einfahrt wurde vertieft und andere Maßnahmen eingeleitet. In jenen Jahren investierte Litauen 41,7 Mio. Lt in den Hafenbereich.⁵⁹ Nunmehr flossen aus Litauen private – in erster Linie jüdische – Investitionen nach Klaipėda. Dank der jüdischen Unternehmer etablierte sich die Textilindustrie in der Stadt, die rasch zum führenden Industriezweig aufstieg. Im Jahre 1925 gründeten die Gebrüder Feinberg die „Textilfabrik Memel, AG“, die nach in den 30er Jahren durchgeführten Modernisierungen zur größten Textilfabrik Litauens wurde.⁶⁰ Im Jahre 1928 gründeten die Kaufleute Jacob und Leo Jawschitz aus Klaipėda zusammen mit Partnern aus Berlin und Reval die „Litauische Baumwoll-Manufaktur, AG“ (das Aktienkapital betrug anfänglich 100 000 Lt, im Jahre 1933 waren es bereits 2,1 Mio. Lt), und die Firma „Israelit & Co“ gründete die Garnfabrik „Liverma“, die zum zweitgrößten Textilbetrieb in Klaipėda wurde (sechs Abteilungen produzierten ca. 3,5 Mio. Meter Gewebe und 200 t Garn pro

⁵⁸ Letztere konnte sich wegen des schwachen Kapitalstocks auf dem Markt nicht behaupten und stand in der zweiten Hälfte der 30er Jahre an der Schwelle zum Bankrott; vgl. Martynas Anysas, *Kova dėl Klaipėdos. Atsiminimai 1927–1939* (Der Kampf um Memel. Erinnerungen 1927–1939). Chicago 1978, S. 320–324.

⁵⁹ Žalys, Ringen (wie Anm. 31), S. 89.

⁶⁰ Im Geschäftsjahr 1937 betrug die Einnahmen des Betriebes 4,3 Mio. Lt, der Reingewinn belief sich auf 93 200 Lt. – Amtsblatt (wie Anm. 24), Nr. 85 von 1938, S. 650. Im Jahr 1938 beschäftigte der Betrieb über 1500 Arbeiter.

Jahr).⁶¹ Die Textilbetriebe erzeugten 1936 (zusammen mit der Fabrik „Lana“ in Bajohren) 1244 Mio. Meter Woll- und Halbwollgewebe, 13,78 Mio. Gewebe aus Baumwolle sowie 331,5 t Garn.⁶² Staatliche Investitionen ‚entdeckten‘ Klaipėda als Standort später als diese Privatleute. Im Jahre 1928 wurde in Schmelz eine Fabrik der Genossenschaft „Maistas“ („Nahrung“) gebaut, die an einem Tag 500 Mastschweine verarbeiten konnte. Die Fabrik hatte Abteilungen für Mastschweine, Fettverarbeitung, Wurstwaren und verfügte über Kühlanlagen für Fleisch und Geflügel. 1937 kaufte sie 126 841 Schweine, der Jahresumsatz betrug 16 Mio. Lt. „Maistas“ betrieb am Ende der litauischen Souveränität in der Stadt sechs Geschäfte.⁶³ In den Jahren 1928/29 begann litauisches Kapital die „Hotelbetriebs AG“ zu kontrollieren. Neben der bereits erwähnten Hafenmodernisierung gründete das Finanzministerium 1934 die Aktiengenossenschaft „Žuvis“ („Fisch“), die in Klaipėda einen Fisch verarbeitenden Betrieb mit Kühlanlagen führte. Zugleich war „Žuvis“ Inhaber der Aktiengesellschaft „Statyba“ („Bau“), die auf Ratenzahlungsbasis Häuser für Litauer baute. Die im selben Jahr gegründete Genossenschaft „Gerovė“ („Wohlstand“) unterhielt 1938 in Klaipėda vier Gemischtwarenläden. 1936 wurde die bekannte Handelsfirma „Robert Waller“ (Marktstr. 10/11) gekauft und ein Handelshaus „Studentai“ gegründet, das Abteilungen für Kurzwaren, Trikotage und Textilien hatte.⁶⁴ Im Juli 1935 kauften das Finanzministerium und das Ministerium für Verkehrswesen für 300 000 Lt mit allen Aktiva und Passiva die bei der Litauischen Bank verschuldete Aktiengesellschaft „Bisdom und Zoom“.⁶⁵

Die litauische Regierung versuchte auch die Krise der Holzindustrie zu lösen. Auf Initiative des Departements für Forstwesen wurde 1930

⁶¹ Ebenda, Nr. 107 von 1928, S. 721; Nr. 103 von 1934, S. 792; Petronėlė Žostautaitė, *Klaipėdos krašto ekonomika ir kultūra 1923–1939* (1. Pramonė) (Wirtschaft und Kultur des Memelgebiets in den Jahren 1923–1939 [1. Industrie]), in: *LTSR MA darbai*, Serie A. Bd. 4, Vilnius 1972, S. 166. Die Kaufleute Salomon und Tobias Israelit begannen mit ihrem Gewerbe in Klaipėda nach dem Ersten Weltkrieg und gründeten mit dem Kaufmann aus Klaipėda Salomon Kruk und mit einem jüdischen Kaufmann aus Kaunas im Jahr 1921 die „Memeler Textil-Handelsgesellschaft Kruk, Israelit & Co.“. Nach einigen Jahren schied Kruk aus der Gesellschaft aus. – *Amtsblatt* (wie Anm. 24), Nr. 15 von 1922, S. 96.

⁶² Žostautaitė, *Ekonomika* (wie Anm. 61), S. 168.

⁶³ Die Genossenschaft „Pienocentras“ („Milchzentrum“) unterhielt in Klaipėda sechs Geschäfte und eine Imbissstube. – Petronėlė Žostautaitė, *Klaipėdos kraštas 1923–1939* (Das Memelgebiet in den Jahren 1923–1939). Vilnius 1992, S. 152.

⁶⁴ Ebenda, S. 155.

⁶⁵ Die Verluste der Gesellschaft betrugen im Jahr 1934 152766 Lt. – *LVA*, F. 386, Ap. 1, B. 930, S. 9, 10, 16 u. 23.

das „Memeler Holzsyndikat, AG“ gegründet, dem 1933 acht und 1937 fünf Sägewerke („Nafthal & Co.“ [2], „A.Ehmer & Co.“, „Gebr. Jaw-schitz“, „I.G. Gerlach“) angehörten. Das Holzsyndikat schloss ein Abkommen mit der sowjetischen „Exportles“ über Holzlieferungen ab. Das Holz wurde per Eisenbahn und auf dem Seeweg transportiert. Aufgrund der oft gespannten politischen Situation sei hervorgehoben, dass Magistrat und Direktorium sich ebenfalls für die Gesundung der Holzindustrie einsetzten und die Tätigkeit des Syndikats unterstützten, obwohl im Jahre 1932 eine Subvention von Magistrat und Direktorium für das Syndikat in Höhe von 500 000 Lt nicht die erhoffte Wirkung zeigte. 1935 erwarb das Ministerium für Landwirtschaft drei Viertel der Syndikat-Aktien. In den Jahren 1931–1937 bearbeiteten die Sägewerke des Syndikats ca. 1,2 Mio. m³ russischer Holzmasse.⁶⁶ Außerdem verarbeiteten die Sägewerke der Stadt ab Mitte der 30er Jahre vom Departement für Forstwesen zur Verfügung gestelltes Holz. Trotz aller dieser Bemühungen erreichte die Holzindustrie das Vorkriegsniveau nicht.⁶⁷ Insgesamt investierte Litauen in das Memelgebiet ca. 100 Mio. Lt, deren größter Teil auf die Stadt selbst entfiel.⁶⁸

II. Soziale Probleme

Im sozialen Bereich wird die Zwischenkriegszeit vor allem durch eine hohe Arbeitslosenquote und Wohnungsknappheit charakterisiert. Vor dem Ersten Weltkrieg gab es überhaupt keine Arbeitslosigkeit. Von Zeit zu Zeit fehlte es gar an Arbeitskräften, und die Unternehmer Klaipėdas klagten über hohe Personalkosten. Am Anfang des Jahrhunderts fehlten Arbeiter in der weiterverarbeitenden Industrie („Union“, Zellulose- und Furnierbetriebe), später mangelte es auch in der Holzverarbeitung an menschlicher Arbeitskraft.⁶⁹

⁶⁶ Vakarai vom 25. November 1937; Žostautaitė, Kraštas (wie Anm. 63), S. 146 ff. Das Holzsyndikat zahlte im Jahr 1937 seinen Kredit an den Magistrat und das Direktorium zurück.

⁶⁷ Vor dem Ersten Weltkrieg waren in Klaipėda 18 Sägewerke in Betrieb, im Jahr 1937 nur noch sieben. – Jahn, Memel (wie Anm. 24), S. 70; Willoweit, Wirtschaftsgeschichte (wie Anm. 1), II, S. 639. Das Holz des Forstdepartements ging an die Litauern gehörenden Sägewerke „Baltikum“ und „Medis“ sowie „Aisik Eilberg“. 69% der verkauften Holzmasse entfielen auf das Forstdepartement, 31% auf das verarbeitende Sägewerk.

⁶⁸ Lietuvos aidas vom 25. März 1939.

⁶⁹ Beispielsweise konnte die Furnierfabrik im Jahr 1907 wegen des Arbeitskräftemangels ihre Produktionskapazitäten nicht voll ausnutzen, obwohl die Nachfrage sehr groß war. – Bericht (wie Anm. 4) 1907, S. 38.

Nach dem Krieg verringerte sich der Schiffsverkehr im Hafen, die Fabrik „Union“ stand still, doch am schmerzhaftesten traf die Krise die Holzindustrie und Handel. Wegen des Rohstoffmangels schlossen die Furnierfabrik in Schmelz und mehrere Sägewerke. Diese Krise war eine der wichtigsten Ursachen für die Arbeitslosigkeit in Klaipėda, weil sich die Holz verarbeitende Industrie nicht mehr erholte. Der seit Ende der 20er Jahre einsetzende Zustrom von Arbeitskräften aus Litauen war – seit dem Beginn der durch die Weltwirtschaftskrise bedingten Rezession – auch eine der Hauptursachen für die wachsende Arbeitslosenzahl. Die permanente Zunahme der Arbeitslosenzahlen in den Wintermonaten wurde auch von der Spezifik der Stadt bedingt, vom Saisoncharakter des Hafenbetriebes, der Holzverarbeitungsindustrie und des Handels (wie auch der Bautätigkeit). Die folgende Tabelle spiegelt die Entwicklung der Arbeitslosigkeit wider:⁷⁰

Tabelle: Arbeitslosenzahl der Stadt Klaipėda

Jahr	Zahl der Arbeitslosen
August 1923	432*
September 1923	380*
Oktober 1923	479*
November 1923	414*
1924	415*
1925	502**
1926	917**
1927	810**
1928	427**
1929	564**
1930	618**
1931	410**
1932	823**
1933	890**
1934	861**
1935	1156**
1936	1403**
1937	1389**
1938	1276**

* zusammen mit dem Kreis Klaipėda

** monatlicher Durchschnitt

⁷⁰ Die Tabelle ist zusammengestellt nach: Statistische Mitteilungen (wie Anm. 7), Nr. 10, 11, 13 von 1923; Nr. 12 von 1933; Nr. 5 von 1936; Bericht (wie Anm. 44), S. 18;

Auch die französische Verwaltung beschäftigte sich mit der Arbeitslosigkeit. Am 20. Mai 1920 wurde die Anordnung des Generals Odry „Über die Einrichtung einer Arbeitslosenversicherung für das Memelgebiet“ veröffentlicht, das die Arbeitslosenunterstützung regelte. Versichert wurden außer Schülern alle Männer und Frauen ab dem 16. Lebensjahr. Dabei waren als einzige Form der Absicherung Barzahlungen vorgesehen. Die Höhe der Beihilfe entsprach $\frac{1}{3}$ des durchschnittlichen Tageslohnes. Eine Ausnahme galt für verheiratete Arbeitslose: Sie erhielten Zulagen für den Unterhalt ihrer Ehefrauen und Kinder, jedoch durfte der gesamte Beihilfebetrag $\frac{3}{5}$ des durchschnittlichen Tageslohns nicht übersteigen. Die Finanzierung der Versicherung teilten sich Arbeitnehmer (50% des Betrages), Arbeitgeber (zu 30%), sowie Gebiet und Gemeinde (je 10%). Der Arbeitgeber war verpflichtet, den Anteil des Arbeitnehmers vom Lohn abzuziehen und jede Woche seinen Anteil und den des Arbeitnehmers in die Versicherungskasse einzuzahlen. Das Gebiet und die Gemeinde zahlten ihre Beiträge vierteljährlich. Das Recht auf Arbeitslosenhilfe erwarb man nach 26 Wochenbeiträgen, die Beihilfe wurde 13 Wochen innerhalb eines Kalenderjahres gezahlt. Die Beihilfe wurde nicht gezahlt, wenn: a) der Arbeitslose die Kontrolle (vgl. unten) mied; b) der Arbeitslose die ihm vorgeschlagene Arbeit nicht annahm; c) der Arbeitslose im Krankheitsfall Krankengeld bezog; d) der Arbeitslose im Gefängnis war; e) der Arbeitslose an einem Streik beteiligt war; f) der Arbeitslose andere Einkommen in Höhe des Beihilfesatzes hatte. Die von der Versicherungsanstalt ausgestellte Kontrollkarte war das Hauptdokument für den Erhalt einer Beihilfe. Die Kontrolle oblag den Gewerkschaften, die Arbeitslosen mussten täglich zweimal ihre Karten vorlegen.⁷¹

Nach einem Monat führte die Arbeitslosen-Versicherungsanstalt vier Grundlohnstufen ein. Dieser Grundlohn wurde zur Grundlage für die Berechnung des Versicherungsbeitrages und der Beihilföhe.⁷² Mit der steigenden Inflation wuchsen die Versicherungsbeiträge und die Tarife der Beihilfen. Am Ende der französischen Periode wurde das Sozialversicherungssystem neu geregelt. Am 18. November 1922 wurde die Arbeitslosen-Versicherungsanstalt durch die „Verordnung

Bericht der Industrie- und Handelskammer für das Memelgebiet über die Jahre 1926–1927. Memel 1927, S. 16; Willoweit, Wirtschaftsgeschichte (wie Anm. 1), II, S. 768.

⁷¹ Amtsblatt (wie Anm. 24), Nr. 14 von 1920, S. 96–100.

⁷² Ebenda, Nr. 18 von 1920, S. 171 f.

betreffend Umgestaltung der sozialen Versicherung im Memelgebiet“ aufgelöst, alle Formen der Sozialversicherung wurden auf eine neu gegründete Behörde – die Landes-Versicherungsanstalt – übertragen. Die Struktur der Beihilfe blieb die gleiche, aber die inzwischen galoppierende Inflation zwang zur Korrektur einiger Zahlen. Jetzt mussten Personen beiderlei Geschlechts bereits ab dem 14. Lebensjahr versichert sein, und zur konkreten Berechnung der Versicherungsbeiträge waren inzwischen sogar 54 Lohnklassen eingeführt worden. Die Arbeitslosenhilfe machte jetzt die Hälfte des Grundlohnes aus, wobei die gesamte Höhe der Beihilfe mit Zulagen für die Versorgung von Familienmitgliedern $\frac{4}{5}$ des Grundlohnes nicht übersteigen durfte. Für Arbeitslose, die an einem anderen Ort des Gebietes eine feste Arbeitsstelle gefunden hatten, waren Ausgleichszahlungen für den Anreiseweg und den Umzug vorgesehen. Die Arbeitslosen der Stadt Klaipėda hatten sich ab jetzt zweimal pro Tag beim Arbeitsamt zu melden, das die Kontrollkarte jedes Mal mit einem Stempel versah.⁷³

Während der litauischen Regierungszeit waren der Magistrat und das Direktorium gezwungen, für die Arbeitslosen zu sorgen. Bezeichnend ist, dass das Problem in jenen Jahren stark politisiert war. Die Arbeitslosigkeit wurde immer auch unter den Vorzeichen des Gegensatzes zwischen ‚Deutschtum‘ und ‚Litauertum‘ gesehen. Der Magistrat und die deutsche Mehrheit in den „seimeliai“ (Stadt- und Gemeinderäte) der Stadt und des Gebietes hielten die Flut der Arbeitskräfte aus Großlitauen für die wichtigste Ursache der wachsenden Arbeitslosigkeit. In der Tat war, wie bereits erwähnt, die litauische Regierung durchaus an einem Zuzug aus Großlitauen interessiert. Die Arbeiter aus Litauen (vor allem aus der benachbarten Žemaitija) wurden von Klaipėda durch bessere Arbeitslöhne, die soziale Absicherung und einen höheren Lebensstandard angezogen. In den ersten ‚litauischen‘ Jahren wurde dieser Drang noch durch die Krise, die Industrie und Handel lähmte, gebremst. Nachdem sich aber die Konjunktur erholt hatte, begann ab 1928 eine immer stärker werdende Präsenz litauischer Arbeiter (von deutscher Seite als ‚Unterwanderung‘ empfunden). Hinzu kam, dass die Eigentümer der mit privatem Kapital gegründeten Textilbetriebe gar nicht beabsichtigten, die Standardlöhne des Gebietes zu zahlen, und deswegen billige Arbeitskräfte aus Litauen bezogen. Nachdem sich diese Arbeiter in Klaipėda eingelebt hatten, forderten sie oft bessere Arbeitsbedingungen, was zu ihrer

⁷³ Ebenda, Nr. 136 von 1922, S. 1197; Nr. 143, S. 1257 f. u. 1263.

Entlassung führte. Dann wurden neue „Žemaičiai“ angeworben.⁷⁴ Dieses Verhalten steigerte die Arbeitslosenzahl und erhöhte die sozialen Spannungen in der Stadt. Die zielstrebige Politik der Zentralregierung zur Integration der Stadt und des Gebietes mit Hilfe von Ankömmlingen aus Großlitauen tat ein Übriges. Man versuchte, in die von der Regierung kontrollierten Objekte (Hafen, Eisenbahn u.a.) und in mit litauischem Kapital gegründete Betriebe nur litauische Arbeiter einzustellen (in den deutschen Einrichtungen und Betrieben vollzog sich, wie zu erwarten, ein gegenläufiger Prozess). Im November 1938 arbeiteten in den Fabriken der durch die Landesbank Litauens seit 1935 kontrollierten Genossenschaft „Bisdom & Zoom“ 38 einheimische und 420 aus Litauen zugezogene Arbeiter, im Hafen 47 einheimische und 489 zugezogene Arbeiter.⁷⁵ Lebten im Jahre 1920 in Klaipėda ungefähr 32 000 Einwohner, so betrug ihre Zahl im März 1939 51 169.⁷⁶

Es ist schwierig, eine exakte Zahl der zugezogenen Litauer zu ermitteln. Laut Plieg waren im Frühling 1932 schon 9000 bis 10000 Personen (inkl. Familienangehörige) aus Litauen ins Memelgebiet übergesiedelt.⁷⁷ Willoweit geht davon aus, dass zwischen 1923 und 1938 21 000 Litauer ins Gebiet kamen, was bedeuten würde, dass die Zahl der Litauer von 3% aller Einwohner im Jahre 1920 auf 35 bis 38% im Jahre 1938 angewachsen war.⁷⁸ In der litauischen Historiografie werden meistens die Zahlen des litauischen Konsuls in Klaipėda, A. Kalvaitis (nach dem 23. März 1939), genannt: Angeblich kamen von 1923 bis 1938 mehr als 30 000 Menschen, vorwiegend Arbeiter.⁷⁹ V. Žalys weist allerdings darauf hin, dass diese Zahl durch

⁷⁴ Einer der Führer der Kleinlitauer, Martynas Jankus, schrieb im Dezember 1934 in einem Brief an den Präsidenten Litauens unter anderem: „Die litauischen Arbeiter, die keine Arbeit haben oder für einen Hundelohn in den jüdischen Betrieben arbeiten, sehen abgeplagt und abgerissen aus.“ Handschriftenabteilung der Bibliothek der Akademie der Wissenschaften Litauens, F. 103, B. 113, S. 5.

⁷⁵ Im Jahr 1930 arbeiteten bei „Bisdom und Zoom“ 432 einheimische und 98 zugewanderte Arbeiter. – Žostautaitė, Kraštas (wie Anm. 63), S. 172 u. 278.

⁷⁶ Bericht (wie Anm. 4) 1920, S. 49; Ernst-Albrecht Plieg, Das Memelland 1920–1939. Deutsche Autonomiebestrebungen im litauischen Gesamtstaat. Würzburg 1962, S. 178. Vareikis führt falsche Angaben an; vgl. Vygantas Vareikis, Klaipėda XX amžiuje (Memel im 20. Jahrhundert). Klaipėda 1993, S. 34 u. 42. Im Jahr 1939 hatte Klaipėda 59 105 Einwohner; vgl. Handbuch (wie Anm. 7), S. 229.

⁷⁷ Plieg, Memelland (wie Anm. 76), S. 87.

⁷⁸ Willoweit, Wirtschaftsgeschichte (wie Anm. 1), II, S. 585 u. 590; Plieg, Memelland (wie Anm. 76), S. 178.

⁷⁹ Petronėlė Žostautaitė, Socialinis draudimas Klaipėdos krašte 1923–1939 (Die Sozialversicherung im Memelgebiet 1923–1939), in: Darbai (wie Anm. 61). Bd. 2, Vilnius 1984, S. 51; Žalys, Ringen (wie Anm. 31), S. 86.

die offizielle Statistik nicht zu belegen ist. ‚Statistisch‘ gesehen lebten 1925 37626 und im Januar 1939 43226 ‚Litauer‘ im Memelgebiet.⁸⁰ Es ist allerdings anzunehmen, dass die offizielle Statistik in die Irre führt, denn in ihr tauchen die vom Arbeitsamt nicht erfassten und keine Sozialhilfe beziehenden Arbeiter nicht auf. Nach P. Žostautaitė kamen allein 1925–1932 ungefähr 5000 Industrie- und Landwirtschaftsarbeiter aus der Žemaitija ins Memelgebiet. Die Zahl der in die Stadt Klaipėda zugezogenen Arbeiter lag im Jahr 1932 höher als 2000, sie machten ca. 35% aller Industriearbeiter aus.⁸¹ In jedem Fall wuchsen die Zahl und der Einfluss der litauischen Arbeiter in Klaipėda. Während die Litauer bei den Wahlen zum Stadtrat („seimelis“) 1924 nur zwei Sitze errangen, hatten sie 1930 bereits sechs, und 1936 gar zwölf Vertreter im Stadtparlament.⁸² Die Angaben des statistischen Amtes des Memelgebiets belegen, dass z.B. im Jahr 1937 unter den Neugeborenen (2991) der größere Teil als ‚Litauer‘ registriert wurde (1267); danach folgten ‚Deutsche‘ (1163), Juden (81), ohne Angabe einer Nationalität (470) und andere.⁸³

Darum ist es nicht verwunderlich, dass diese „Lituanisierung“ eine Gegenreaktion seitens der deutsch bestimmten politischen Kräfte des Gebiets hervorrief. Die Interessen Berlins und der Memelländer stimmten dabei überein. In den ersten ‚litauischen‘ Jahren besaß die Auseinandersetzung allerdings noch nicht die Härte wie in der Folgezeit. Das prolitauische Direktorium unter V. Gailius ordnete am 9. Oktober 1923 sogar in der „Bekanntmachung betr. Behebung der Arbeitslosigkeit in der Stadt Memel“ an, alle unverheirateten nicht einheimischen Männer aus der Arbeit zu entlassen und an ihrer Stelle Einwohner von Klaipėda einzustellen.⁸⁴ Doch blieb diese Anordnung

⁸⁰ Žalys, Ringen (wie Anm. 31), S. 86.

⁸¹ Žostautaitė, Ekonomika (wie Anm. 61), S. 174. Laut Berechnungen von Valsonokas kamen in den Jahren 1925–1931 ca. 8000 Menschen ins Gebiet, von denen ungefähr 6000 Litauer und 2000 Juden waren. Die meisten ließen sich in Klaipėda nieder. – Valsonokas, Problemos (wie Anm. 15), S. 273.

⁸² Vakarai vom 28. Mai 1936. Es ist interessant, dass Plieg darauf hinweist, dass im „Seimelis“ (Stadtparlament) sogar 15 Litauer vertreten waren. – Plieg, Memelland (wie Anm. 76), S. 178.

⁸³ Žostautaitė, Kraštas (wie Anm. 63), S. 60. Es darf nicht vergessen werden, dass die deutschen Positionen in Stadt und Gebiet durch die Option geschwächt wurden. In den Jahren 1925–1932 siedelten 9792 Optanten nach Deutschland über. – Žostautaitė, Ekonomika (wie Anm. 61), S. 174.

⁸⁴ Amtsblatt (wie Anm. 24), Nr. 110 von 1923, S. 903. Der enge Rahmen erlaubt es nicht, die Position der „lietuvininkų“ („Kleinlitauer“) in Bezug auf die wichtigsten Probleme der Stadt und des Gebiets zu analysieren. Ohne Zweifel hätten die Litauer mit loyalen Persönlichkeiten der „lietuvininkai“ ohne die beständige Kontrolle und Einmischung aus Kaunas eher einen Kompromiss mit der deutschen

weitgehend ohne Wirkung. Gemäß der Anordnung des Direktoriums vom August 1924 wurde die Arbeitslosenfürsorge den Selbstverwaltungsorganen übertragen. Die Beihilfen wurden von den Selbstverwaltungskassen nur in den Monaten November bis März bar ausgezahlt und nicht länger als 13 Wochen.⁸⁵ Ab Ende der 20er Jahre wurden die Bestimmungen zur Arbeitslosenunterstützung mit den neuen Erlassen zum Erwerb des Einwohnerstatus verbunden und erhielten dadurch eine klar ‚antižemaitische‘ Tendenz. Am 30. November 1929 traten „Richtlinien für die Gewährung von Arbeitslosenunterstützung“ in Kraft, nach denen für verschiedene Arbeitslosenkategorien Beihilfen in Höhe von 18 bis 6 Lt pro Woche vorgesehen waren. Zwei Drittel des für die Beihilfen benötigten Geldes musste die Gebietsregierung bereitstellen, den Rest der Magistrat. § 1 der „Richtlinien“ hielt fest, dass die Unterstützung in der Regel nur Bürgern des Memelgebietes und arbeitslosen Industriearbeitern zu gewähren war. Für die Stadt Memel galt eine einjährige Wohnzeit als Voraussetzung zum Bezug der Arbeitslosenunterstützung.⁸⁶ Hatte das im Dezember 1928 veröffentlichte Gesetz „Über den Erwerb und den Verlust der Eigenschaft als Bürger des Memelgebiets“ keine besonderen Hindernisse für Staatsangehörige Litauens beim Erwerb der Gebietsangehörigkeit festgesetzt, so sahen ab 1930 alle späteren Anordnungen und Ausführungsbestimmungen restriktivere Bedingungen für die Einwanderer vor. Es wurden Klauseln zur Sesshaftigkeit (nicht weniger als ein Jahr im Gebiet), zum Alter (nicht jünger als 24 Jahre) und zum Einkommen (nicht weniger als 120 Lt pro Monat) eingeführt.⁸⁷ Dabei ist jedoch zu betonen, dass auch das prolitauische Direktorium unter J. Bruvelaitis (4. Dezember 1934 bis 27. November 1935) die Arbeiterflut aus Litauen als Hauptursache für die Zunahme der Arbeitslosigkeit ansah. Das Direktorium veröffentlichte umgehend eine „Verordnung zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit“, die beschäftigungslosen Zuwanderern das Wohnrecht in Klaipėda untersagte (man folgte damit dem Beispiel der Stadt Kaunas, die eine analoge Verordnung verabschiedet hatte). Die Zentralregierung setzte jedoch

Mehrheit erreichen können. Verwiesen sei auf die aufschlussreichen Erinnerungen des Kleinlitauers Martynas Anyšas; vgl. Anyšas, Kova (wie Anm. 58).

⁸⁵ Amtsblatt (wie Anm. 24), Nr. 94 von 1924, S. 841 f.

⁸⁶ FF, Nr. 59397. Die Unterstützung war nach diesen Richtlinien bis zum Frühling 1930 vorgesehen.

⁸⁷ Amtsblatt (wie Anm. 24), Nr. 114 von 1928, S. 773 ff.; Nr. 39 von 1930, S. 275; Nr. 110 von 1931, S. 892 f. Im Jahr 1938 wurden die Mindesteinnahmen für Anwärter auf einen Inlandspass auf 147 Lt pro Monat festgesetzt.

den Widerruf dieser Verordnung durch.⁸⁸ Der Gouverneur legte einige Male (1935, 1936, 1938) sein Veto gegen das vom Gebietsseimelis (Gebietsverordnetenversammlung) verabschiedete „Gesetz zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit“ ein, demzufolge das Recht auf Arbeitsgenehmigungen nur diejenigen Arbeiter hatten, die mehr als zwei Jahre im Arbeitsamtsbezirk gewohnt hatten. Diese Bestimmungen wurden jedoch erst am 16. März 1939, unmittelbar vor dem Ende der litauischen Souveränität über das Memelgebiet, durch die polizeiliche Verordnung „Zur Sicherung und Erhaltung des Arbeitsfriedens im Memelgebiet“ umgesetzt.⁸⁹

Ab wann für Arbeitslose der Stadt Klaipėda Notstandsarbeiten organisiert wurden, ist unklar. Ende 1923 gab es sie schon, und im Januar 1924 arbeiteten bereits 100 Arbeitslose auf diese Weise.⁹⁰ Neben innerstädtischen Tätigkeiten war man auch bemüht, Arbeitsmaßnahmen außerhalb der Stadt zu finden. Nicht wenige Arbeitslose arbeiteten in verschiedenen Kreisen des Memelgebietes bei Meliorationsmaßnahmen. In der zweiten Hälfte der 20er Jahre legten Hunderte von Arbeitslosen die Tennewiesen trocken. Auf Anordnung des Direktoriums fanden allerdings nur Arbeitslose aus Klaipėda dabei eine Beschäftigung. Im Sommer 1926 waren durch öffentliche Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen 473 Arbeitslose beschäftigt, an der Tennewiese allein 310 Arbeitslose aus Klaipėda.⁹¹ Eine dauerhafte, sichere und wirksame Unterstützung konnte weder durch die Regierung des Gebietes noch durch die Stadt erreicht werden. Aufgrund der knappen Mittel wurden öffentliche Arbeiten immer wieder eingestellt. So mussten im Mai 1926 alle öffentlichen Arbeiten aufgegeben werden, und die Zahl der Arbeitslosen stieg auf 1 100.⁹² Andererseits mieden viele Arbeitslose Beschäftigungen außerhalb der Stadt. Als im Mai 1927 ungefähr 400 Arbeiter für Meliorationsarbeiten im Kreis Klaipėda gesucht wurden, zeigten die Stadtbewohner wenig Enthusiasmus: Es hieß, die Erde sei noch zu nass, der Verdienst nicht üppig. Im Juli waren nur 70 Arbeiter zu verzeichnen, die Fehlzahl lag weiterhin bei ca. 400. Auch Erntearbeiten bei den Landwirten waren wenig beliebt, wobei die Ablehnung mit der weiten Entfernung der Höfe von der Stadt begründet wurde.⁹³

⁸⁸ Anysas, Kova (wie Anm. 58), S. 222-233.

⁸⁹ Amtsblatt (wie Anm. 24), Nr. 33 von 1939, S. 257 f.

⁹⁰ Statistische Mitteilungen (wie Anm. 7), Nr. 3 von 1924, S. 58.

⁹¹ Ebenda, Nr. 16 von 1925, S. 314; Nr. 5 von 1926, S. 94.

⁹² Ebenda, Nr. 9 von 1926, S. 182.

⁹³ Ebenda, Nr. 11 von 1927, S. 235; Nr. 16, S. 351. In den 30er Jahren begann der Magistrat, Arbeitslose zu Arbeiten im Kreis mit Bussen zu befördern.

Für die Sozialpolitik wurden trotz aller finanziellen Engpässe beträchtliche Geldsummen bereitgestellt. Die folgende Tabelle zeigt die Höhe der allein für die Arbeitslosenbeihilfen vorgesehenen Geldmittel:⁹⁴

Jahr	Erhaltenen Beihilfen	Beträge in Litas
Dezember 1926	1402	—
Januar 1927	1500	—
Februar 1927	ca. 1600	—
März 1927	durchschn. 1450	—
Juni 1927	307	—
August 1927	255*	2 364*
September 1927	242*	2 231*
1929	344*	246 118***
1930	471**	193 945***
1931	220**	162 526***
1932	399**	325 335***
1933	371**	277 105****
1934	292**	229 261****
1935	582**	290 710****
03.-10.01.1936	—	298 101****
Mai 1937	durchschn. 535**	23 998****
Mai 1938	durchschn. 935**	62 708****

* letzte Monatswoche

** durchschnittlich pro Monat

*** Beihilfen in bar, Versicherungsbeiträge, Weihnachtsgeld u.a.

**** nur Beihilfen in bar und Versicherungsbeiträge

Mehr als drei Viertel der Geldmittel für Beihilfen wurde in den schwersten Monaten Dezember bis April (Berechnung nach dem Wintertarif) ausgezahlt. Für die Arbeitslosenfürsorge gab die Stadt von Dezember 1923 bis Mai 1924 120 000 Lt aus, von Mai bis Januar 1925 bereits 642 000 Lt (einen geringen Teil der Summe übernahm das Direktorium). Von Januar bis Oktober 1925 beliefen sich die Ausgaben auf 1 630 000 Lt, der Anteil der Stadt betrug dabei 1 050 000

⁹⁴ Die Tabelle wurde erstellt nach: Statistische Mitteilungen (wie Anm. 7), Nr. 2, 4, 7, 15 und 19 von 1927; Nr. 12 von 1933; Nr. 3, 7, 10-13, 15 und 17 von 1936; Nr. 8 von 1938.

Lt.⁹⁵ In den im Jahr 1932 herausgegebenen Regeln zur Arbeitslosenunterstützung wurde angeordnet, dass das Arbeitsamt nur Arbeitslose zu registrieren habe, die in Klaipėda vor 1929 ihren Wohnsitz hatten, im Besitz eines Inlandspasses waren, die Sozialversicherungsbeiträge für mindestens 200 Wochen eingezahlt und wenigstens neun Monate in Industriebetrieben gearbeitet hatten.⁹⁶ Am Ende des Jahres 1937 wurde bei einer Sitzung des Stadtrates festgestellt, dass die im Haushaltsplan für die Arbeitslosenfürsorge vorgesehenen 300 000 Lt bereits bis November aufgebraucht worden waren; darum wurde in Abstimmung mit dem Direktorium beschlossen, für Dezember zusätzlich 51 667 Lt bereitzustellen.⁹⁷

Die Politik der litauischen Regierung führte 1930 zur Gründung des „Klaipėdos krašto darbininkų ir amatininkų susivienijimas“ („Vereinigung der Arbeiter und Handwerker des Memellandes“). Diese litauische Arbeitergewerkschaft kümmerte sich um Arbeitsplätze für litauische Arbeiter und deren Lebensbedingungen. Im Büro der Gewerkschaft wurden Arbeiter aus Litauen registriert, die über keine Inlandspässe verfügten. Der „Vereinigung“ gelang es, die Zentralregierung zu überzeugen, dass in die staatlichen und vom litauischen Kapital finanzierten Behörden und Betrieben nur ihre Mitglieder aufgenommen werden sollten. In der Zeit von Oktober 1937 bis Oktober 1938 fanden auf diese Weise 372 Personen Arbeit.⁹⁸ Im Winter 1932/33 wurden 70 900 Lt an Beihilfen ausgezahlt, allerdings waren die vom Arbeitsamt des Magistrats gezahlten Beihilfen höher. Im Winter 1938/1939 zahlte die „Vereinigung“ in Klaipėda an einen verheirateten Arbeitslosen 12 Lt, das Arbeitsamt 17 Lt pro Woche.⁹⁹

⁹⁵ Fred-Hermann Deu, *Das Schicksal des Memelgebietes. Seine wirtschaftliche und politische Entwicklung seit der Revolution*. Berlin 1927, S. 56. Allerdings sind die letzten Angaben mit Vorsicht zu behandeln, denn die Zahl der vom Magistrat eingestellten Notstandsarbeiter (1400) wird durch keine andere Quelle bestätigt. Die vorhandenen Quellen belegen, dass z.B. im Jahr 1929 in der Stadt Memel Arbeitslosenunterstützungen in Höhe von 199 958 Lt in bar gezahlt wurden, wovon 97 902 Lt vom Direktorium zur Verfügung gestellt wurden. – FF, Nr. 59396.

⁹⁶ Petronėlė Žostautaitė, *Klaipėdos krašto darbininkų ir amatininkų susivienijimas 1930–1939 (2. Susivienijimo veikla ekonomikos srityje)* (Die Vereinigung der Arbeiter und Handwerker des Memellandes 1930–1939 [2. Die wirtschaftliche Tätigkeit der Vereinigung]), in: *Darbai* (wie Anm. 61). Bd. 2, Vilnius 1983, S. 64.

⁹⁷ *Vakarai* vom 22. Dezember 1937.

⁹⁸ Žostautaitė, *Susivienijimas* (wie Anm. 96), S. 60.

⁹⁹ Ebenda, S. 65. Die Arbeitslosen, die vom Magistrat der Stadt versorgt wurden, erhielten auch Weihnachtsgeld. Im Jahr 1933 betrug die Summe der ausgezahlten Gelder 47 710 Lt, 1934 35 790 Lt, 1935 43 938 Lt. *Statistische Mitteilungen* (wie Anm. 7), Nr. 5 von 1936, S. 101.

Nach der Abtretung des Memelgebietes an das Deutsche Reich verschwand die Arbeitslosigkeit. Tausende litauische Arbeiter verließen das Memelgebiet, und viele Arbeiter der Stadt wurden in die Wehrmacht eingezogen. Es zeichnete sich quasi augenblicklich ein Arbeitskräftemangel ab. Am 27. März 1939 veröffentlichten das Direktorium und Kommissar Neumann einen Aufruf, der die Arbeiter litauischer Herkunft zum Verbleib an ihren Arbeitsplätzen aufrief.¹⁰⁰ Durch die Anordnung des Interimskommissars „Gegen Vertragsbruch und Abwerbung“ war es Arbeitern verboten, ihren Arbeitsplatz vor dem Ablauf des Arbeitsvertrages zu verlassen, und den Arbeitgebern untersagt, Arbeiter aus anderen Behörden und Betrieben mit besseren Arbeitsbedingungen abzuwerben usw. Anfang April 1939 verbot der Präsident des Arbeitsamts der Provinz Ostpreußen ostpreußischen Betrieben, Arbeiter aus dem Gebiet Klaipėda und der Stadt Klaipėda ohne die Zustimmung des Arbeitsamtes der Stadt Klaipėda abzuwerben und einzustellen.¹⁰¹

Ein anderes Problem, das dem Magistrat und den Stadtbewohnern Kopfzerbrechen bereitete, war die Wohnungsnot. Ein Mangel an Wohnraum war bereits am Ende des Ersten Weltkrieges zu verzeichnen gewesen, doch verschärfte sich die Situation während der litauischen Regierungszeit. Die Einwohnerzahl wuchs schnell, und der Wohnungsbau machte keine Fortschritte. Der Wohnbedarf der beim Wohnungsnachweisamt registrierten Wohnungssuchenden (Begründungen: „um zu heiraten“, „ohne eigene Wohnung“, „versetzte Beamte“) zeigt die Entwicklung: 25. Oktober 1926: 614, 31. Oktober 1927: 555, 31. Dezember 1928: 484, 31. Dezember 1929: 706, 1. April 1930: 725.¹⁰² In den 30er Jahren, als die Arbeitskräfteflut aus Litauen immer intensiver wurde, verkomplizierte sich auch die Wohnungsfrage. Der Landtag verabschiedete am 23. Februar 1931 das „Gesetz über die Wohnungszählung in der Stadtgemeinde Memel und die Feststellung der Zahl der Wohnungssuchenden im Jahre 1930“. Die damit verbundenen Erhebungen wurden am 8. Juni 1931 durchge-

¹⁰⁰ Memeler Dampfboot vom 28. März 1939, 1. Beilage.

¹⁰¹ Memeler Dampfboot vom 30. März 1939 und vom 4. April 1939, 1. Beilage. – Die erwähnten Maßnahmen waren im Altreich bereits seit längerer Zeit in Kraft und stehen im Zusammenhang mit der forcierten Aufrüstung des Dritten Reiches und dem damit bedingten Arbeitskräftemangel.

¹⁰² FF, Nr. 59365. Die tatsächliche Zahl der Menschen, die keine eigene Wohnung hatten, war zweifellos höher, weil die offizielle Statistik nur solche Personen erfasste, die beim Wohnungsnachweisamt registriert waren.

führt. Es wurden 2214 wohnungssuchende Personen registriert.¹⁰³ Die Erhebung ergab zudem, dass 45% der Einwohner der Stadt in überfüllten Wohnungen lebten (für ‚überfüllt‘ wurde eine Wohnung angesehen, wenn in einem Zimmer mehr als zwei Personen wohnten). Im November 1937 gingen beim Wohnungsnachweisamt ca. 3000 Anträge auf Zuteilung von Wohnungen ein.¹⁰⁴ Das Wohnungsbautempo hielt mit der Zahl der Nachfragen und dem Wachstum der Einwohnerzahl nicht Schritt. Im Vergleich zum Jahr 1910 war die Einwohnerzahl in Klaipėda 1925 um 14% gestiegen, doch hatte sich gleichzeitig die Zahl der Wohnungen verringert.¹⁰⁵ Die folgende Tabelle gibt die Entwicklung des Häuserbaus in Klaipėda wieder.¹⁰⁶

Jahr	Gebaute neue Wohnhäuser	In ihnen eingerichtete Wohnungen
1923	29	74
1924	29	97
1925	16	35
1926	5	14
1927	15	54
1928	22	60
1929	13	27
1930	30	66
1931	33	125
1932	66	195
1933	—	290
1934	—	177
1935	85	235

¹⁰³ Statistische Mitteilungen (wie Anm. 7), Nr. 24 von 1931, S. 530. Diese Zahl spiegelt keine behördliche Erhebung wider, denn die Stadtbewohner trugen ihre Wünsche selbst ein. Andererseits erhielten nur Personen die Fragebögen, die beim Wohnungsnachweisamt registriert waren. Zusätzlich sei angemerkt, dass 1629 Personen zwar bereits über eine Wohnung verfügten, aber ihre Wohnbedingungen verbessern wollten. Die am meisten angeführte Begründung war die Überfüllung der derzeit nutzbaren Wohnfläche.

¹⁰⁴ Vakarai vom 29. November 1937.

¹⁰⁵ Statistische Mitteilungen (wie Anm. 7), Nr. 9 von 1927, S. 185. Im Jahr 1910 gab es in Klaipėda (einschl. der Vororte Schmelz, Bommelsvitte, Janischken und Rumpischken) insgesamt 2174 bewohnte Gebäude, im Jahr 1925 dagegen nur 1896 genutzte Wohnhäuser. Immerhin ist hierbei zu berücksichtigen, dass in der Zwischenzeit an Stelle von verschiedenen kleinen Wohnhäusern neue Mehrfamilienhäuser entstanden waren.

¹⁰⁶ Ebenda, Nr. 3 von 1934, S. 55 u. 58; Nr. 7 von 1936, S. 183; Nr. 9, S. 180 f. Daneben waren zwischen 1923 und 1932 in umgebauten Gebäuden noch 412 Wohnungen

Was bedingte die schwache Bautätigkeit in Klaipėda? Die Wirren des Krieges und der ersten Nachkriegsjahre, besonders aber der durch die Holzkrise entstandene allgemeine Stillstand der städtischen Wirtschaft führten zum fast vollständigen Zusammenbruch der Bautätigkeit Mitte der 20er Jahre. In allen Wirtschaftsbereichen fehlte es spürbar an Kapital, wobei hinzu kam, dass im Stadtkern nur wenige Baugrundstücke verfügbar waren, das Bauen am Stadtrand aber durch die hohen Erschließungskosten wesentlich teurer war (Straßenbau, Verlegung der Wasserleitung und Kanalisationsarbeiten musste der Bauherr bezahlen). Außerdem wurden in Klaipėda in den 30er Jahren nur Ziegelsteinhäuser erbaut.¹⁰⁷ In der Stadt fehlte es vor allem an billigen Wohnungen (der Hauptteil der anwachsenden Stadtbevölkerung bestand aus armen Arbeitern, Handwerkern und Kleinhändlern), und der Magistrat hatte kein Geld für den Wohnungsbau. Außerdem war auch das Wohnungsproblem zur Geisel der Politik gegen den „žemaitischen“ Zuzug geworden. Eine Verbesserung der Wohnbedingungen in der Stadt bedeutete nämlich auch, die Attraktivität für potenzielle Zuwanderer zu erhöhen. Diese Schlussfolgerung legt die bemerkenswert geringe Aufmerksamkeit des Magistrats für den Wohnungsbau nahe. Zwar war das Argument der fehlenden Mittel sicher nicht von der Hand zu weisen, doch ließ es die Stadt auch an jeglichen Vergünstigungen für Baumaßnahmen fehlen, von einem Wohnungsbauprogramm ganz zu schweigen. Für die sozialen Probleme machte man die litauische Regierung und die von ihr geförderte litauische Immigration verantwortlich und hoffte auf bzw. forderte finanzielle Unterstützung aus Kaunas (günstigere Kredite oder andere Formen der Hilfe).

Die litauische Opposition ihrerseits bezichtigte den Magistrat der unwirtschaftlichen Haushaltsführung und einer verfehlten Nutzung der vorhandenen Mittel. Ein Vorwurf lautete, die Verwaltungskosten des Magistrats seien zu hoch, denn die allgemeinen Ausgaben für den Verwaltungsapparat in Klaipėda betrügen durchschnittlich 58 Lt pro Einwohner, in Königsberg 34,4 Lt und in Kaunas gar nur 20,7 Lt

eingerrichtet worden. Im Jahr 1936 gab es in Klaipėda ca. 2200 Wohnhäuser, davon gehörten 90% Deutschen, 5,5% Juden und 4,5% Litauern. – Žostautaitė, Kraštas (wie Anm. 63), S. 193 f.

¹⁰⁷ Im Gegensatz zu der in Großlitauen weit verbreiteten Holzbauweise. – Im Jahr 1937 wurden beispielsweise in Klaipėda 90 Ziegelsteinhäuser gebaut, während in Kaunas, der damaligen Hauptstadt Litauens, 80 Ziegelsteinhäuser und 227 Holzhäuser errichtet wurden. Jonas Tatoris, Senoji Klaipėda. Urbanistinėraida ir architektūra iki 1939 (Das alte Memel. Urbane Entwicklung und Architektur bis 1939). Vilnius 1994, S. 154.

(zusammen mit den Ausgaben zur Verwaltung des Stadtvermögens und dem Schuldendienst beliefen sich die allgemeinen Verwaltungskosten auf 41% des Budgets). Es wurde vorgeschlagen, die hohen Ausgaben für Bildung, Gesundheitsfürsorge und Sozialversicherung (schon in der zweiten Hälfte der 20er Jahre und in der ersten Hälfte der 30er Jahre stellte Klaipėda dafür durchschnittlich 52,6% seines Budgets bereit, während Königsberg sogar in „schlechten Zeiten“ nur 43% seines Haushalts dafür verwendete) zu reduzieren und wesentlich mehr Mittel dem Wohnungsbau zukommen zu lassen. Klaipėda stellte in der zweiten Hälfte der 20er Jahre und in der ersten Hälfte der 30er Jahre jährlich durchschnittlich nur 6,7% seiner Budgetmittel für den Wohnungsbau bereit, während Stettin in den Jahren 1927–1932 19,9% und Königsberg sogar 38,5% des Haushaltes für Baumaßnahmen ausgab.¹⁰⁸ Die eben erwähnten Zahlen legen in der Tat die Frage nahe, weswegen der Magistrat von Klaipėda gezwungen war, so viele Mittel in die Sozialversicherung zu investieren. Wodurch erhöhten sich die sozialen Spannungen in der Stadt? Noch unverständlicher wird dies, wenn man sich vor Augen hält, dass die „Stadtväter“ sehr wohl verstanden, für ihre eigenen Interessen zu sorgen: Im Jahr 1927 nahm die Stadt einen 10 Mio.-Lt-Kredit für den Bau von Wohnungen auf, in die Beamte und Angestellte des Magistrats einzogen.¹⁰⁹ Verwunderlich ist auch, dass die während der Kriegsjahre eingeführte und jetzt schwer zu begründende Wohnungszwangswirtschaft mehr als 20 Jahre in Kraft blieb, weswegen sich die Hausbesitzer bei weitem nicht als vollberechtigte Herren in ihren Häusern fühlten. Diese Zwangswirtschaft stützte sich auf die „Verordnung über Maßnahmen gegen Wohnungsmangel“ und die „Verordnung zum Schutze der Mieter“ vom 23. September 1918, deren Haupttrichtlinien mit einigen Korrekturen die ganze Zeit gültig blieben. Hauseigentümer hatten die Behörden (zunächst das Mieteinigungsamt, später das Wohnungsnachweisamt) über zum Wohnen geeigneten Wohnraum zu informieren, die Möglichkeiten einer Kündigung waren stark eingeschränkt,

¹⁰⁸ Klaipėdos miesto ūkis (Die Memeler Stadtwirtschaft), in: Vakarai vom 5. März 1936.

¹⁰⁹ Es entsteht der Eindruck, dass in der Zeit zwischen den Kriegen die Funktionselite Klaipėdas sich daran gewöhnte, die permanent feindselige Situation zwischen Deutschen und Litauern auszunutzen. Man fühlte sich als „Verteidiger des Deutschtums“ an vorderster Position und leitete daraus offensichtlich Ansprüche ab. In diesem Sinne würde eine vergleichende Studie sehr interessant sein, die allerdings eine akribische Arbeit bedeuten würde: Wie fühlten, verhielten sich die regierenden Schichten der Stadt und welche Privilegien nahmen sie für sich im Zwischenkriegs-Klaipėda oder in einer vergleichsweise ähnlich großen Reichsstadt

und es war verboten, eine höhere Miete als die von der Stadtverwaltung festgesetzte zu verlangen. Die Stadtverwaltung hatte in einigen besonderen Fällen sogar das Recht, sich über die Grundrechte der Unantastbarkeit der Wohnung und des Eigentums hinwegzusetzen und Enteignungen vorzunehmen. Die „Verordnung, betreffend Wohnungsbewirtschaftung in der Stadtgemeinde Memel“ vom 29. Mai 1925 hielt fest, dass Vermieter ein Mietverhältnis nur unter folgenden Bedingungen kündigen konnten: 1) bei gänzlichem oder teilweisem Verzug von zwei aufeinander folgenden Raten der gesetzlichen oder vereinbarten Miete länger als einen Monat über den Fälligkeitstermin hinaus; 2) wenn der Mieter die Wohnung vorsätzlich beschädigte oder sie vertragswidrig nutzte und dies trotz Abmahnung fortsetzte; 3) wenn die Räumung der Wohnung im Hinblick auf bauliche Veränderungen, die von einem amtlichen Bausachverständigen für notwendig erachtet wurden, geboten war; 4) wenn der Vermieter dem Mieter eine ähnliche Wohnung zuwies und der über diese Wohnung Verfügungsberechtigte einverstanden war; 5) wenn die Fortsetzung des Mietverhältnisses dem Vermieter auf schwere, trotz Abmahnung fortgesetzte Verstöße gegen die Mieterpflichten nicht mehr zugemutet werden konnte. Der Vermieter hatte über jede möblierte und unmöblierte Wohnung innerhalb von drei Tagen nach der Kündigung das Wohnungsnachweisamt zu informieren. Über alle frei werdenden oder neu zur Vermietung gestellten Wohnungen, mit Ausnahme von möblierten Zimmern und Wohnungen, hatte das Wohnungsnachweisamt das Verfügungsrecht zur Vergabe an Wohnungssuchende (bei möblierten Zimmern und Wohnungen übte das Wohnungsnachweisamt nur eine Vermittlerrolle aus). Das Wohnungsnachweisamt war berechtigt, Wohnungen und Wohnräume durch Beschlagnahme einer Neunutzung zuzuführen, wenn es z.B. feststellte, dass Wohnungen oder Wohnräume nicht benutzt wurden. Falls ein Mietvertrag zwischen den Verfügungsberechtigten und dem zugewiesenen Mieter nicht zustande kam, so setzte das Amt nach Anhörung beider Teile einen Mietvertrag fest. Gegen diese Festsetzung stand beiden Teilen innerhalb zweier Wochen das Recht der Beschwerde bei der Beschwerdekommision zu. Jeder Abschluss eines Mietvertrages war

in Anspruch? Eine Erscheinung stellten schon die Zeitgenossen fest: „Die fortwährende Opposition zum litauischen Staat hat Verständnis für das Treueverhältnis Staat – Beamenschaft (des Memelgebiets; J. Ž.) bei manchem überhaupt erschüttert.“ – Bericht des Ober-Landgerichts-Bezirks Königsberg-Präsidenten vom 5. Januar 1940, in: Christian Tilitzki, Alltag in Ostpreußen 1940–1945. Die geheimen Lageberichte der Königsberger Justiz. Leer 1991, S. 101.

von dem Vermieter dem Amt binnen einer Woche nach Abschluss des Vertrages anzuzeigen. Zur Durchführung dieser Verordnung hatte das Wohnungsnachweisamt das Recht, Besichtigungen vornehmen zu lassen und Feststellungen zu treffen. Neu geschaffene Wohnräume, die nach dem 5. Januar 1921 fertig gestellt worden waren, unterlagen weder der öffentlichen Bewirtschaftung noch den sonstigen Bestimmungen dieser Verordnung. Die Beschwerdekommision hatte zwangsbewirtschaftete Wohnungen freizugeben, wenn der Eigentümer durch Neu- oder Umbau neue Wohnungen schuf.¹¹⁰ Die Frage nach einer Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft wurde nicht nur einmal im Landtag und im Stadtparlament verhandelt. Bezeichnend ist, dass sich die Vertreter der litauischen Fraktionen bei den Debatten stark engagierten, denn viele von ihnen hatten selbst eigene Häuser in Klaipėda.¹¹¹ Die Mehrheit des Landtages lehnte im Juli 1938 bei der Lesung des neuen Gesetzes den Vorschlag der litauischen Fraktion ab, das private Eigentum nicht einzuschränken und die Wohnungszwangsbewirtschaftung überhaupt abzuschaffen. Das neue Gesetz „Abbau der Wohnungsbewirtschaftung und Mietzinsenregulierung in der Stadtgemeinde Memel“ behielt im Prinzip die vorhandenen Einschränkungen bei. Jetzt unterlagen alle Wohnungen, die mindestens drei heizbare Wohnräume mit einer Gesamtwohnfläche von nicht weniger als 60 m² hatten, nicht mehr der Zwangswirtschaft. Es wurde darauf hingewiesen, dass aus der Bewirtschaftung freigegebene Wohnungen im Falle ihres Freiwerdens auch weiterhin nur als Wohnungen genutzt und an Wohnungsberechtigte vermietet werden dürften. Für die der Bewirtschaftung unterliegenden Wohnungen durfte der Mietzins die Friedensmiete (vom 1. August 1914) höchstens um 15% übersteigen. Dieses Gesetz trat mit dem 1. Oktober 1938 in Kraft.¹¹² Da der Magistrat aus finanziellen und politischen Gründen den Wohnungsbau nicht erweitern konnte und wollte, bemühte er sich in den 30er Jahren mit Hilfe des Landtages sowohl durch die Einführung der schon erwähnten Migrationsbeschränkungen als auch durch strengere Ansiedlungsbestimmungen in der Stadt den Strom der Übersiedler zu stoppen. Man begann, das Wohnen von mehr als einer Familie in einer Einzimmerwohnung zu erschweren und die Be-

¹¹⁰ Amtsblatt (wie Anm. 24), Nr. 51 von 1925, S. 450-457.

¹¹¹ Vgl. Selbstverwaltung (wie Anm. 9), S. 92. An der Spitze der für die Abschaffung der Zwangswirtschaft kämpfenden Vereine der Hausbesitzer und der Vermieter standen die angesehenen memelländischen Litauer Jonas Vanagaitis und Otto Rašavičius (Raschawitz).

¹¹² Amtsblatt (wie Anm. 24), Nr. 78 von 1938, S. 604 f.

nutzung zum Wohnen nicht geeigneter Räume aus gesundheitspolitischen Gründen zu verbieten. Die Polizei war verpflichtet, Menschen aus solchen ‚Wohnungen‘ mit Gewalt auszusiedeln. Am härtesten traf dieses Gesetz die Übersiedler aus Litauen, von denen ein großer Teil in Schuppen oder in als „Heringsfässer“ bezeichneten Hütten wohnten, in denen es nicht einmal Kochmöglichkeiten gab. Durch eine strenge Anwendung der Bestimmungen gab es Fälle, in denen ein litauischer Arbeiter samt Familie mit Gewalt ausgesiedelt, auf Kosten des Magistrats außerhalb des Gebiets gebracht und in eine aus Mitteln der Stadt angemietete Wohnung einquartiert wurde.¹¹³ Nachdem die Mitglieder der litauischen Fraktion protestiert hatten, beschloss das Stadtparlament im Sommer 1936, diese gewaltsame Aussiedlung zeitweilig einzustellen. In den am 10. November 1938 veröffentlichten „Ausführungsbestimmungen zum Gesetz betreffend Abbau der Wohnungsbewirtschaftung und Mietzinsregelung in der Stadtgemeinde Memel vom 6. August 1938“ wurde angeordnet, dass als wohnungsberechtigt galt, wer mindestens zwei Jahre ununterbrochen in der Stadtgemeinde Memel wohnte oder als Wohnungssuchender beim Wohnungsnachweisamt eingetragen war.¹¹⁴

Schließlich ging man endlich dazu über, das Wohnungsbauproblem sowie die Fürsorge für Arbeitslose zu lösen: Die litauische Regierung sorgte für die Ankömmlinge aus Litauen, der Magistrat vertrat die Interessen der Einheimischen. Nach Konsultationen mit der Leitung der „Vereinigung“ beschloss die Zentralregierung (durch die Landesbank) den Bau von billigen Genossenschaftswohnungen, der von der privaten Genossenschaft „Statyba“ („Bau“) durchgeführt wurde. Anfang 1939 wurden in Schmelz und Jacken 132 Wohnhäuser mit Wasserleitung und Kanalisation gebaut.¹¹⁵ Im Frühling 1938 wurde die „Memeler Siedlungsgenossenschaft, e.G.m.b.H. in Memel“ gegründet. Gegenstand des Unternehmens war Schaffung und Förderung des Eigenheimbaus für ihre Mitglieder. Ihre Tätigkeit wurde von der

¹¹³ Der Stadtmagistrat von Klaipėda beabsichtigte, Kretinga (Krottingen) zum ‚Verbannungsort‘ zu machen, in: Vakarai vom 1. März 1936.

¹¹⁴ Amtsblatt (wie Anm. 24), Nr. 78 von 1938, S. 604 f.

¹¹⁵ Die Aktiengesellschaft „Statyba“ war im Jahr 1934 gegründet worden; der größte Teil der Aktien gehörte dem litauischen Ministerium der Finanzen. Leiter der Gesellschaft war der Rektor des Handelsinstituts zu Klaipėda und Ministerpräsident a.D. Ernestas Galvanuskas. Nachdem die Gesellschaft ungefähr 72 ha in Jacken und Schmelz gekauft hatte, war geplant, 450 Häuser zu bauen. Für die Arbeiter wurden kleinere, für die Angestellten größere Häuser errichtet. – Žostautaitė, Kraštas (wie Anm. 63), S. 194. Diese Aktivitäten riefen wiederum die Unzufriedenheit der einheimischen litauischen Arbeiter hervor, die klagten, sie selbst fristeten ein elendes Dasein, während ‚Fremdlinge‘ fertige Häuser bekämen.

Memeler Sparkasse finanziert. Im Sommer 1938 wurde das erste Haus erbaut. An den Festlichkeiten nahmen Vertreter des Magistrats und des Direktoriums teil.¹¹⁶ Im Herbst desselben Jahres fasste der Magistrat den Beschluss, dass nur diejenigen Personen Grundstücke erwerben konnten, die mindestens 15 Jahre in Klaipėda gelebt hatten.

III. Klaipėda in den Jahren vom 23. März 1939 bis 1944

Die am 23. März 1939 erfolgte Rückgliederung des Memelgebietes an Deutschland veränderte wieder einmal die Entwicklung der Stadt radikal. Tausende Litauer und Juden verließen Klaipėda (Juden begannen schon im Herbst 1938 die Stadt zu verlassen). Lebten im März 1939 in der Stadt noch 51168 Einwohner, so waren es im Juni 1941 nur 41188.¹¹⁷ Es ist schwer, die genaue Zahl der Juden, die die Stadt verließen, zu eruieren. Im Jahre 1895 lebten in Klaipėda 939 Juden, nach dem Ersten Weltkrieg wuchs ihre Zahl rasch an. Deutsche Autoren vertreten die Meinung, dass ab 1920 ca. 5000 bis 6000 Juden zuwanderten.¹¹⁸ Auch der polnische Historiker S. Mikulicz geht davon aus, dass im Jahre 1938 in Klaipėda ungefähr 6000 Juden lebten. Seinen Angaben nach hoben Juden während des Exodus (im Januar 1939) von den örtlichen Banken Spareinlagen im Werte von ca. 2 Mio. Pfund Sterling ab. Diese Kapitalentnahme verursachte auf dem Devisenmarkt ein Durcheinander und diente als Vorwand für antisemitische Ausschreitungen.¹¹⁹ Es ist offensichtlich, dass alle Juden vor den Nationalsozialisten aus dem Memelgebiet flohen; im Jahre 1940 ist Rebekka Kaplan als einzige Jüdin in Klaipėda nachweisbar.¹²⁰ Für das

¹¹⁶ Amtsblatt (wie Anm. 24), Nr. 51 von 1938, S. 427; Vakarai vom 19. Juli 1938.

¹¹⁷ Einwohnerbuch für Stadt und Landkreis Memel. Memel 1942, IV, S. 1. Ruth Kibelka weist darauf hin, dass im Oktober 1941 in Klaipėda 47000 Einwohner lebten; vgl. Ruth Kibelka, Die deutsche Bevölkerung zwischen Anpassung und Ausweisung nördlich und südlich der Memel (1945–1948). Diss., Berlin 1996, S. 32.

¹¹⁸ Willoweit, Wirtschaftsgeschichte (wie Anm. 1), II, S. 591. Im Jahr 1958 wurde beim Prozess in Ulm von 3000 bis 4000 Juden gesprochen, die bis 1939 im Memelgebiet lebten; vgl. Joachim Tauber, Garsden, 24. Juni 1941, in: Annaberger Annalen 5 (1997), S. 124.

¹¹⁹ Mikulicz, Klaipėda (wie Anm. 6), S. 230. Die Zahl dürfte zu hoch sein. Der Autor schildert die Ereignisse der Jahre 1938/39 auf Grund der Berichte des polnischen Konsuls in Klaipėda.

¹²⁰ Tauber, Garsden (wie Anm. 118), S. 124. In der litauischen Historiographie herrscht die Meinung vor, aus dem Gebiet Klaipėda seien insgesamt 18000 Menschen ausgewandert. Auf Grund des Abkommens zwischen Deutschland und der Sowjetunion vom 10. Januar 1941 verließen das Gebiet nochmals ungefähr 6500 Litauer – davon 1793 aus Klaipėda; vgl. Žostautaitė, Kraštas (wie Anm. 63), S. 348;

Eigentum der Juden wurde sofort eine Treuhand-Verwaltung eingeführt (sie galt auch für das Eigentum von Juden mit litauischer Staatsangehörigkeit). Der Abzug von Litauern und Juden linderte die Wohnungsnot jedoch keineswegs, denn in die während des Krieges zur Festung erklärten Stadt strömten nun Wehrmachtsangehörige und aus dem Reich versetzte Beamte sowie NSDAP-Funktionäre.¹²¹ Auf Befehl der Polizeiverwaltung der Stadt und des Festungskommandanten von Memel waren die Stadtbewohner verpflichtet, auch weiterhin über leer gewordene Wohnungen und andere Wohnräume zu berichten.¹²² Die Lage des Wohnungswesens in der Stadt blieb schlecht. Der Memeler Oberbürgermeister Brindlinger schrieb am 12. Februar 1940: „Die Wohnungsverhältnisse in der Stadt sind als besonders ungünstig anzusprechen. Wohl in keiner Mittelstadt (...) liegen sie ungünstiger. Der größte Teil der Wohnungen – auch in den Außenbezirken – muß (...) als äußerst ungesund bezeichnet werden.“ Die Stadtteile Friedrichsmarkt und Bommelsvitte sollten wegen schlechter sanitärer Verhältnisse sogar vollständig abgerissen werden.¹²³

Nach der Rückgliederung verlor die Stadt erheblich an Bedeutung (der Status als Hauptstadt des Memelgebietes wurde aufgehoben, und ab April 1939 gehörte das Gebiet verwaltungstechnisch zum Regierungsbezirk Gumbinnen).¹²⁴ Als der Gauleiter Ostpreußens, Erich Koch, Anfang April 1939 die Stadt besuchte, erklärte er dennoch, dass Memel zur zweitgrößten Stadt Ostpreußens werden solle. Eine noch vielversprechendere Perspektive zeigte Koch am 1. Mai 1939 in einer Ansprache auf, in der von einer Entwicklung der Stadtökonomie, für die 44 Mio. RM vorgesehen seien, ebenso die Rede war wie von einer nochmaligen Erweiterung des Hafens, über den dann jährlich 3 Mio. Güter umgeschlagen werden sollten.¹²⁵ Natürlich waren das demago-

Harry Stossun, *Lietuvių iškeldinimas iš Klaipėdos ir Suvalkų kraštų (1941 m. sausis – kovas)* (Die Umsiedlung der Litauer aus den Gebieten Memel und Suwalki [von Januar bis März 1941]), in: *Klaipėdos miesto ir regiono archeologijos ir istorijos problemos* (Probleme der Archäologie und der Geschichte der Stadt und der Region Klaipėda). *Klaipėda 1994* (Acta Historia Universitatis Klaipedensis. II), S. 54; Willoweit, *Wirtschaftsgeschichte* (wie Anm. 1), II, S. 592.

¹²¹ Im Magistrat Klaipėda waren zusätzlich 60 Personen aus dem Reich eingestellt. Mikulicz, *Klaipėda* (wie Anm. 6), S. 267.

¹²² Memeler Dampfboot vom 30. März 1939, 2. Beilage.

¹²³ Tilitzki, *Alltag* (wie Anm. 109), S. 161.

¹²⁴ Amtsblatt des Regierungsbezirkes Gumbinnen. Ausgabe Memel vom 1. April 1939, Nr. 2.

¹²⁵ Memeler Dampfboot vom 5. April 1939; Mikulicz, *Klaipėda* (wie Anm. 6), S. 269 f.

gische Versprechungen, um die wegen der schlechten wirtschaftlichen Lage gesunkene Stimmung der Bevölkerung zu heben. Es fehlte zunehmend an Lebensmitteln, aus den Geschäften verschwanden Stoffe guter Qualität, Kleidung und Schuhwerk, denn die Waren wurden massenweise von Reisenden aus Ostpreußen aufgekauft, sodass Koch Ende März 1939 sogar gezwungen war, die Grenze zwischen dem Memelgebiet und Ostpreußen vorübergehend zu schließen. Trotz aller Verbote und Anordnungen stiegen die Preise, und besonders Lebensmittel wurden teurer. Die wirtschaftliche Lage der Stadt und ihrer Bewohner verschlechterte sich zudem durch die unvermeidlichen Einschränkungen eines totalitären Regimes, das der Kriegsrüstung alles unterordnete.

Für Litauen war der Verlust Klaipėdas ein schwerer Schlag, jedoch musste auch die Hafenstadt hohe Verluste hinnehmen. Der Güterverkehr über See im Hafen betrug 1938 1 533 200 t (Einfuhr 1 112 300, Ausfuhr 420 400), und 1940 906 800 t (Einfuhr 704 500, Ausfuhr 202 300).¹²⁶ Schon im April 1939 verringerte sich der Export Litauens nach Deutschland, verglichen mit dem Monat März, um das 2,5fache. Der Umsatz des Hafens wäre in der Folgezeit noch weiter gesunken, denn um seine Abhängigkeit von Deutschland zu verringern, plante Litauen, bevorzugt die Häfen von Libau, Riga und sogar Gdingen für seinen Außenhandel zu nutzen.¹²⁷ Doch wurden diese Überlegungen von Deutschland durchkreuzt, dem nicht nur am Export Litauens in das Reich gelegen war, sondern das auch den litauischen Seehandel an den Memeler Hafen und Litauen als wirtschaftliches Hinterland an Memel binden wollte.¹²⁸ Am 20. Mai 1939 wurde schließlich ein Handelsvertrag zwischen Litauen und Deutschland unterschrieben, eine Regelung der Hafennutzung wurde schließlich im Juli erreicht. Litauen wurde eine freie Hafenzone zugewiesen, die von der dafür gegründeten „Litauischen Freihafengesellschaft GmbH“ verwaltet wurde. Da die Gesellschaft von Litauern kontrolliert wurde, konnten Memeler Firmen innerhalb der Freihandelszone nicht tätig sein. Und so mussten die städtischen Unternehmer wieder einmal erkennen, dass die Interessen der Stadt und des Gebiets Berlin relativ gleichgültig waren.¹²⁹ Im Juni 1940 besetzte die Sowjetunion schließlich im Gefolge des Hitler-Stalin-Paktes Litauen. Die Bewohner Klaipėdas

¹²⁶ Willoweit, *Wirtschaftsgeschichte* (wie Anm. 1), II, S. 837.

¹²⁷ Žostautaitė, Kraštas (wie Anm. 63), S. 357.

¹²⁸ Ebenda.

¹²⁹ Ebenda, S. 357 f.; Mikulicz, *Klaipėda* (wie Anm. 6), S. 273 f.

waren enttäuscht, dass die Reichsgrenze nicht bis zur Dubysa vorverlegt wurde. Der Oberstaatsanwalt in Memel berichtete Anfang Februar 1941: „Für den Memeler, der 93,1 Bahnkilometer von der nächsten deutschen Stadt (Tilsit), dafür aber nur 18 km von der nunmehr russischen Grenze entfernt liegt, bringt diese Regelung eine Enttäuschung... Mit einem Vorfeld von nur 13 km wird Memel kaum eine brauchbare Festung, mit einem Hinterland von nur 18 km kaum in der Lage sein können, die stolze Tradition Rigas zu übernehmen, wie man es hier erhofft hatte.“¹³⁰ In den Kriegsjahren litten die Bewohner Klaipėdas an den gleichen Entbehrungen wie die Bewohner anderer deutscher Städte. Industrie und Handel verkümmerten zusehends. Bereits bei Kriegsbeginn stellte die Fabrik „Union“ wegen Rohstoffmangels ihre Produktion ein und nahm sie nicht mehr auf.¹³¹ In den Kriegsjahren wurden ca. 600 Arbeiter und Angestellte der Zellulose-Fabrik in die Wehrmacht einberufen. Da es an Arbeitskräften fehlte, entstand auf dem Gelände der Fabrik ein Lager mit ‚Fremdarbeitern‘, das 250 Menschen fasste. Im Juni 1943 lebten hier 180 Zwangsarbeiter.¹³² Im Jahr 1940 erzeugte die Fabrik 51 600 t, 1941 36 000 t und 1943 20 400 t Zellulose. In den Jahren 1940–1943 wurden die Kapazitäten der Spiritus-Abteilung erweitert (im Sommer 1943 gab es in der Werkhalle vier Destillierapparate), jedoch betrug die Produktion nur noch 13 200 t (1940 waren es 21 600 t) Spiritus.¹³³ Die gesamte Produktion der Zellulose-Fabrik wurde in den Kriegsjahren ausschließlich im Reich verbraucht.

Nach dem Ausbruch des Krieges war die Lindenauer Schiffswerft gezwungen, alle laufenden Bestellungen einzustellen und Verträge zu annullieren. Die Werft begann auf Anordnung der Kriegsmarine mit

¹³⁰ Tilitzki, *Alltag* (wie Anm. 109), S. 133 f. Zu erwähnen ist, dass die Sowjetunion Anspruch auf die Freihandelszone Litauens in der Stadt erhob, Deutschland diese Forderung jedoch ablehnte. Am 28. August 1940 rückten deutsche Truppen demonstrativ in das Freihafengebiet ein, am 30. August 1940 übermittelte die Deutsche Botschaft in Moskau eine Protestnote Molotovs; vgl. ebenda, S. 121.

¹³¹ Im ungewöhnlich kalten und langen Winter 1940 froren der Hafen und die See zu, sodass der Seetransport vollständig ausgesetzt werden musste. Die Memeler Zellulosefabrik hatte allein einen monatlichen Bedarf an Kohle von 5 000 t. Das sprunghafte Anziehen der Lebensmittelpreise bei gleichbleibendem Einkommen trug dazu bei, dass mehr Memeler ihren Kohlenvorrat nur in kleinen Raten und nicht wie früher im Sommer auf einmal beziehen konnten. Das führte dazu, dass viele Familien im kalten Winter ohne Kohlen waren und bitter froren. Einmal war der Kohlemangel derart kritisch, dass nur noch für eine Woche Kohlen für die Bäcker zum Backen vorhanden waren. Theater und Schulen mussten schließen. – Tilitzki, *Alltag* (wie Anm. 109), S. 107.

¹³² Žukas, *Apybraiža* (wie Anm. 5), S. 9.

¹³³ Ebenda, S. 18, 41 u. 43.

dem Bau von Minentrawlern, weswegen sich die Zahl der Beschäftigten stark erhöhte (im Jahre 1939 arbeiteten auf der Werft 600 Arbeiter, 1944 900).¹³⁴ Von 1942 bis 1943 baute die Lindenauer Werft drei Minentrawler vom Typ M35 und vier vom Typ M40. Mit dem Herannahen der Front an Klaipėda wurden alle Anlagen der Werft und das Personal nach Pillau und Gdingen verlegt.¹³⁵

Aus dem Litauischen übersetzt von Ronald Tesnau, Lampertheim

¹³⁴ 75 Jahre (wie Anm. 23), S. 50.

¹³⁵ Ebenda, S. 50-56.

